

JE SUIS
JUIF

Zukunft

Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland – Deutsch und Russisch

2 Position bezogen

Stellungnahme des Zentralrats
nach Terror in Paris

3 Jetzt und damals

Jüdische Gemeinden
und Museen

6 Kompliziert

Walther Rathenau
unter der LupeEhrung für
Ronald S. Lauder

Der Präsident des Jüdischen Weltkongresses (WJC), Ronald S. Lauder, wurde im Januar mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Der Orden wurde Lauder vom deutschen Botschafter in den USA, Peter Wittig, im Namen von Bundespräsident Joachim Gauck überreicht. Lauder wurde für seine langjährigen Bemühungen um den Aufbau jüdischen Lebens in Europa, für seinen Beitrag zu den Beziehungen zwischen Deutschen, Amerikanern und der jüdischen Gemeinschaft sowie für seine philanthropische Tätigkeit auf den Gebieten Kunst und Erziehung geehrt. Botschafter Wittig hob unter anderem die erfolgreiche Arbeit der von Lauder 1988 ins Leben gerufenen Ronald S. Lauder Foundation hervor, die sich der Förderung jüdischen Lebens in Ländern Osteuropas und in Deutschland widmet. Lauder dankte Präsident Gauck für die Auszeichnung und ging auf seine engen Beziehungen zu Deutschland ein. Dabei erwähnte er unter anderem jüdische Schulen, die dank seiner Unterstützung in Deutschland errichtet werden konnten, das Rabbinerseminar zu Berlin sowie seine politische Tätigkeit als WJC-Präsident. Ferner sprach er von dem in seiner Trägerschaft stehenden New Yorker Kunstmuseum „Neue Galerie“, das deutscher Kunst des frühen 20. Jahrhunderts gewidmet ist. Bei der Verleihungszeremonie in der deutschen Botschaft in Washington war unter anderem US-Vizepräsident Joe Biden anwesend.

Награда

В январе президент Всемирного еврейского конгресса (ВЕК) Рональд С. Лаудер был награжден Большим крестом ордена «За заслуги перед ФРГ». Награду Лаудеру от имени президента ФРГ Йоахима Гаука вручил посол ФРГ в США Петер Виттиг. Лаудер был удостоен этой награды за многолетние усилия по развитию еврейской жизни в Европе, за вклад в укрепление отношений между немцами, американцами и еврейским сообществом, а также за филантропическую деятельность в области искусства и образования. Посол Виттиг подчеркнул, помимо прочего, успешную работу основанного Лаудером в 1988 году фонда, носящего его имя, который занимается поддержкой еврейской жизни в странах Восточной Европы и в Германии. Лаудер поблагодарил президента ФРГ Гаука за награду и рассказал о своих тесных связях с Германией. При этом он упомянул в том числе и еврейские школы, которые были созданы в Германии благодаря его поддержке, Берлинскую раввинскую академию, а также свою политическую деятельность в качестве президента ВЕК. Помимо этого, он упомянул и о финансируемом им художественном музее «Новая галерея» в Нью-Йорке, в котором представлено немецкое искусство начала XX века. В торжественной церемонии в посольстве ФРГ в Вашингтоне принял участие в том числе вице-президент США Джо Байден.

www.zentralratderjuden.de/zukunft
ISSN 1618-6087

Mahnung

Auch und gerade vor dem Hintergrund der Schoa müssen wir das Leben bejahen und schützen

Von Josef Schuster

Der 27. Januar – der Jahrestag der Befreiung von Auschwitz – ist der 2005 von der UNO ausgerichtete Internationale Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust. So international, wie er von seinen Initiatoren anvisiert wurde, ist der Gedenktag leider nicht. Dennoch trägt er zum Bewusstsein für die Schoa bei.

Das Holocaust-Gedenken sollte aber nicht nur an den millionenfachen Tod erinnern, sondern muss auch als eine Mahnung verstanden werden, den Wert des menschlichen Lebens zu verinnerlichen. Das ist kein Widerspruch, ganz im Gegenteil: Nach dem Willen der UNO soll das Gedenken zur Verhinderung neuen Genozids beitragen. Nun aber ist das „Nie wieder“ ohne die Achtung des Lebens ein wackeliges Ziel. Die „Endlösung der Judenfrage“ wurde nämlich nicht zuletzt deshalb möglich, weil die Mörder den absoluten, unantastbaren Wert des menschlichen Lebens verneinten, sich anmaßten, Menschen nach Belieben töten, ein ganzes Volk auszuschlachten zu dürfen. Leider wird auch heute die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens nicht universal anerkannt.

Da ist eine Besinnung auf Kernwerte nötig. Man muss nicht einmal religiös sein, um den Wert des menschlichen Lebens anzuerkennen, wie er sich aus der Schöpfungsgeschichte des Tanach ergibt. Der Mensch wurde zu Gottes Ebenbild erschaffen. Das bedeutet nicht, dass wir uns göttliche Eigenschaften zuschreiben dürfen, wohl aber, dass jedem Menschen etwas ganz Besonderes innewohnt, worüber andere Menschen nicht verfügen dürfen.

Menschliches Leben muss aber nicht nur geachtet, sondern auch verteidigt werden. In dieser Hinsicht legt das Judentum übrigens klare Maßstäbe fest.

Память и будущее

Несмотря на всю свою чудовищность, а может быть, именно поэтому, Шоа учит нас ценить и защищать

жизнь Йозеф Шустер

В 2005 году ООН провозгласила 27 января, годовщину освобождения концлагеря Аушвиц, Международным днём памяти жертв Холокоста. Хотя по замыслу инициаторов этот памятный день должен был стать международным, в полной мере таковым он, к сожалению, не стал. Тем не менее он способствует сохранению памяти о Шоа.

Однако День памяти жертв Холокоста должен напоминать не только о миллионах убитых, но и о ценности человеческой жизни. Здесь нет никакого противоречия, напротив, по замыслу ООН этот памятный день должен способствовать предотвращению нового геноцида. Но без уважительного отношения к жизни невозможно добиться того, чтобы ужасы прошлого никогда не повторились. Попытка «окончательного решения еврейского вопроса» стала возможной не в последнюю очередь потому, что убийцы не признавали абсолютную ценность и неприкосновенность человеческой жизни и считали себя вправе убивать людей



Neubeginn: Schulkinder im DP-Lager Schauenstein 1946 | Foto: Wikipedia

Der Mensch ist verpflichtet, Mitmenschen, denen Mörder nach dem Leben trachten, bei Bedarf auch durch Taten zu verteidigen. Unsere Weisen haben dafür strikte Regeln aufgestellt, Passivität angesichts des Mordes ist aber nicht erlaubt.

Menschliches Leben ist zudem mehr als bloße Existenz. Wir sorgen nicht nur für unser eigenes Überleben, sondern wollen unserem Dasein auch einen Sinn geben. Wir ehren unsere Eltern und geben die Liebe, die wir von ihnen erhalten haben, an unsere Kinder weiter. Wir tragen zum Aufbau einer auf Moral und Ethik beruhenden Gesellschaft bei. Jeder ist aufgerufen, seinen persönlichen Anteil zur Verbesserung der Welt, dem Tikkun Olam, zu leisten. Den Opfern der Schoa wurde dieses Recht genommen, doch haben sie

in ihrem Tod das Leben anbefohlen.

Mehr als das: Indem die Mörder ihren Opfern das Leben nahmen, löschten sie auch unzählige Leben aus der Kette künftiger Generationen. Die nicht Nachgeborenen haben keine Gesichter und keine Namen, ihr Fehlen aber ist spürbar und bleibt ein großer Schmerz. Umso schwerer wiegt die Verpflichtung, die Grundlagen für eine Zukunft zu legen, in der die Kette der Generationen niemals abreißen wird.

Wie Leben mit Sinn und Bedeutung gefüllt wird, hat uns niemand besser gezeigt als die Überlebenden der Nazi-Hölle. Die dem Tod Entronnenen sind und bleiben ein Vorbild. Es gibt den gut gemeinten Spruch, das Dasein der Überlebenden sei eben nur ein Über-Leben. Will heißen: Sie seien nicht in der Lage gewesen, in das „richtige“ Leben zu-

rückzukehren. Bei allem Respekt: Dieser Spruch ist grundfalsch.

Gewiss gab es viele Überlebende, die sich von den körperlichen und seelischen Schäden nicht mehr zu erholen vermochten, und von der Pein gezeichnet blieben alle. Den meisten gelang es aber, im Schatten des Erlittenen ein neues, volles Leben aufzubauen. Sie waren und bleiben der Beweis für die Fähigkeit, aus dem noch so tiefen Abgrund emporzusteigen. Wer das vergisst, tut den Überlebenden nicht nur Unrecht, sondern verkennt auch die Kraft des Lebens. Sie aber ist gerade vor dem Hintergrund der Schoa besonders deutlich zu erkennen. Auch deshalb sind wir gehalten, im Andenken an die Toten das Leben zu bejahen.

Dr. Josef Schuster ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

proaktiv passiv, wenn es für jemanden ein Verbrechen ist.

Kromе того, человеческая жизнь – это больше, чем просто существование. Мы не только заботимся о собственном выживании, но и стремимся придать нашей жизни смысл. Мы почитаем наших родителей и передаём любовь, полученную от них, своим детям. Мы вносим вклад в создание общества, основанного на морали и этике. Каждый из нас призван внести свой личный вклад в улучшение мира (тиккун-олам). Жертв Шоа лишили этого права, однако их смерть стала для нас наказом жить.

Более того, лишив своих жертв жизни, убийцы уничтожили и бесчисленные жизни в цепи будущих поколений. Те, кому не суждено было родиться, не имеют ни лиц, ни имён, однако их отсутствие ощутимо и наполняет нас болью. Поэтому крайне важно заложить фундамент для такого будущего, в котором цепь поколений никогда не будет прерываться.

Люди, пережившие нацистский ад, как никто другой продемонстри-

ровали нам, как наполнить жизнь смыслом и значением. Те, кому удалось избежать смерти, всегда были и будут для нас примером. Говорят, что выжившие не жили, а существовали, то есть были не в состоянии вернуться в «настоящую» жизнь. При всём уважении, это абсолютно неверно.

Конечно, многие из тех, кто пережил Холокост, не смогли оправиться от телесных и душевных травм. И все они несли на себе отпечаток пережитых страданий. Однако большинству удалось, несмотря на тень прошлого, построить новую, полноценную жизнь. Они были и остаются свидетелем того, что человек способен подняться из самой глубокой пропасти. Тот, кто забывает это, не только совершает несправедливость в отношении выживших, но и недооценивает силу жизни, а ведь именно она особенно отчётливо проявляется на фоне Шоа. Вот почему, вспоминая о мёртвых, мы ещё больше ценим жизнь.

Д-р Йозеф Шустер – президент Центрального совета евреев в Германии

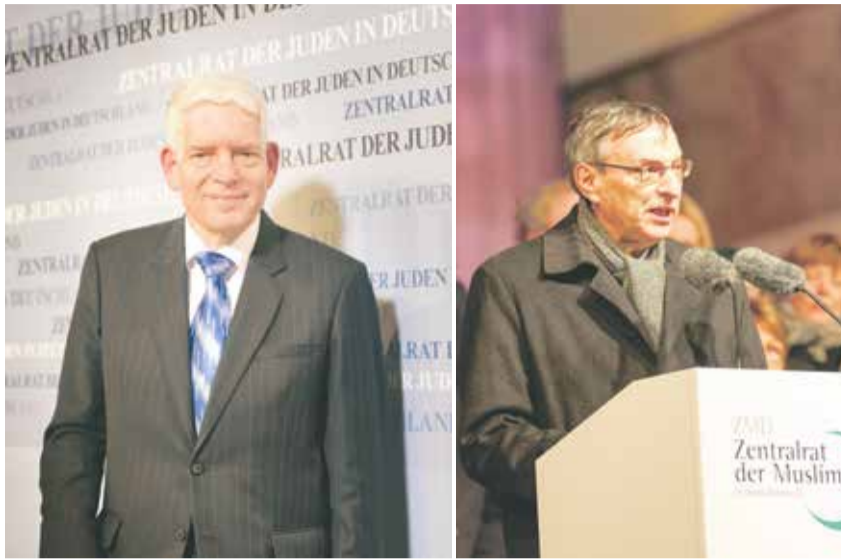
Wachsamkeit ohne Panik

„Es wäre falsch, sich einschüchtern zu lassen“ / Der Zentralrat der Juden in Deutschland nahm zu den Terroranschlägen in Frankreich Stellung

Die Terroranschläge von Paris haben die jüdische Welt erschüttert und zu Debatten über die Situation der jüdischen Gemeinschaft in Europa geführt. Auch der Zentralrat der Juden in Deutschland nahm Stellung zu den Mordtaten im Nachbarland und zu den daraus zu ziehenden Konsequenzen.

Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster erklärte: „Die Terrorakte richteten sich gegen unsere Demokratie, gegen die Presse- und Meinungsfreiheit und gegen unsere Werte. Wir dürfen aber eine Einschränkung unserer Freiheit nicht zulassen, sonst würden wir den Terroristen das Feld überlassen.“ Leider habe sich wieder auf brutale Weise gezeigt, dass auch Juden weiterhin Zielscheibe der islamistischen Terroristen seien. Die Menschen in Israel seien dieser Bedrohung seit vielen Jahren ausgesetzt. Das werde in Europa oft zu wenig wahrgenommen. Die internationale Staatengemeinschaft und die Religionsgemeinschaften müssten stärker als bisher und gemeinsam gegen diesen Terrorismus vorgehen. „Wir müssen alle gemeinsam“, so Dr. Schuster, „die Demokratie und die Freiheit verteidigen.“

Mit Blick auf die Situation in der Bundesrepublik hob der Zentralratspräsident hervor, die jüdischen Gemeinden in Deutschland wollten sich von den Terroranschlägen in Paris nicht beeindrucken lassen. „Es wäre genau das falsche Signal, sich jetzt einschüchtern zu lassen“, sagte Dr. Schuster. Nach den Anschlägen sei die Präsenz von Sicherheitskräften vor Synagogen und Gemeindezentren in Deutschland verstärkt worden. Es gebe eine erhöhte Wachsamkeit, aber keine Angst oder Panik. Die Aufforderung des israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu an die europäischen Juden, angesichts der Gefahrenlage nach Israel auszuwandern, wies Dr. Schuster – wie viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Europa, aber auch viele Israelis – zurück. „Ich halte das Leben in Israel nicht für sicherer als in Europa, insbesondere in Deutschland“, sagte der Präsident des Zentralrats.



Klare Kante: Dr. Josef Schuster (l.), Abraham Lehrer (r.) | Fotos: T. Lohnes (l.), G. Zielke (r.)

Als Vertreter des Zentralrats nahmen Vizepräsident Abraham Lehrer und Geschäftsführer Daniel Botmann an der vom Zentralrat der Muslime und der Türkischen Gemeinde Berlin veranstalteten Kundgebung „Zusammenstehen

Meinungs- und Pressefreiheit eintraten. Es wurden Polizisten ermordet, weil sie diese Menschen schützten. Und es wurden Juden ermordet – weil sie Juden waren.“

Lehrer ging auch auf das Verhältnis zur muslimischen Gemeinschaft ein. „Wenn uns etwas fernliegt“, erklärte er, „dann ist es, alle Muslime zu verdächtigen oder gar diese Religion zu verunglimpfen. Racheakte wie etwa Anschläge auf Moscheen verurteilen wir voll und ganz!“

Zugleich erklärte der Zentralrats-Vizepräsident, im Islam gebe es eine immer stärkere Radikalisierung. In Asien, in Afrika wie im Nahen Osten verbreiteten fanatische Islamisten Angst, Schrecken und Tod. Die gesamte Welt, vor allem aber die Muslime selbst seien daher aufgerufen, gegen diesen Terrorismus vorzugehen. Führende muslimische Würdenträger, muslimische Staatschefs und Imame müssten ihren Einfluss nutzen, um mäßigend zu wirken und um die radikalisierte Auslegung des Koran zurückzudrängen. Auch in Deutschland sei die muslimische Gemeinschaft gefordert. Antisemitismus unter vor allem jungen Muslimen dürfe, so Lehrer, nicht hingenommen werden. zu

„Es wäre genau das falsche Signal, sich jetzt einschüchtern zu lassen.“

Dr. Josef Schuster

– Gesicht zeigen“ teil. In seiner Ansprache erklärte Lehrer: „Mit Menschenverachtung haben die Terroristen ihre brutalen Pläne umgesetzt und unschuldige Menschen kaltblütig ermordet. Die jüdische Gemeinschaft weltweit ist von den Ereignissen tief getroffen. Denn wieder einmal hat sich gezeigt: Die Islamisten wollen unsere freiheitlichen westlichen Demokratien treffen und sie wollen die Juden vernichten. In Frankreich wurden Zeichner ermordet, weil sie für die

Проявлять бдительность и не впадать в панику

Мы не дадим себя запугать / Центральный совет евреев в Германии выразил свою позицию по поводу терактов во Франции

Теракты, совершенные в Париже, потрясли еврейский мир и породили дискуссию о ситуации еврейского сообщества в Европе. Центральный совет евреев в Германии тоже выразил свою позицию по поводу убийств, совершенных во Франции, и выводов, которые необходимо сделать в этой связи.

Президент ЦСЕГ д-р Йозеф Шустер заявил: «Эти теракты направлены против нашей демократии, против свободы печати и слова, против наших ценностей. Однако мы не должны допустить ограничения нашей свободы, поскольку это означало бы капитуляцию перед террористами». Он сказал, что, к сожалению, эти теракты с ужасающей отчетливостью вновь продемонстрировали, что евреи по-прежнему остаются мишенью исламистских террористов. Люди в Израиле уже многие годы живут с этой угрозой. В Европе на это обращают слишком мало внимания. Международное и религиозные сообщества должны сообща и более активно, чем раньше, бороться с этим терроризмом. «Мы должны все вместе защищать демократию и свободу», – заявил д-р Шустер.

Говоря о ситуации в ФРГ, президент ЦСЕГ подчеркнул, что еврейские общины в Германии не собираются впадать в панику в связи с терактами в Париже. «Если бы мы сейчас дали себя запугать, то это было бы

абсолютно неверным сигналом», – сказал д-р Шустер. Он указал на то, что после терактов количество полицейских, охраняющих синагоги и общинные центры в Германии, было увеличено. Сейчас в общинах повышена бдительность, однако страха и паники нет. Д-р Шустер, как и ряд других общественных деятелей Европы, а также многие израильтяне, выразил несогласие с заявлением премьер-министра Израиля Биньямина Нетаньяху, который призвал европейских евреев ввиду грозящей им опасности переселиться в Израиль. «Я не считаю, что жизнь в Израиле более безопасна, чем в Европе и особенно в Германии», – заявил президент ЦСЕГ.

В качестве представителей ЦСЕГ вице-президент Авраам Лерер и управляющий делами Даниэль Ботман приняли участие в прошедшем в Берлине под девизом «Сплотимся и четко заявим о своей позиции» митинге, который был организован Центральным советом мусульман в Германии и Турецкой общиной Берлина. В своём выступлении Лерер заявил: «С полным пренебрежением к человеческой жизни террористы осуществили свои жестокие планы и хладнокровно убили невинных людей. Еврейское сообщество во всём мире глубоко шокировано этими событиями, которые в очередной раз продемонстрировали, что исламисты хотят нанести

удар по нашим свободным западным демократиям и что они стремятся уничтожить евреев. Во Франции были убиты карикатуристы, потому что они выступали за свободу слова и печати, были убиты полицейские, потому что они охраняли этих людей, и были убиты евреи – за то, что они евреи».

В своём выступлении Лерер коснулся также отношений с мусульманским сообществом. Он сказал: «Мы далеки от того, чтобы подозревать всех мусульман и уж тем более говорить что-то оскорбительное об их религии. Мы решительно осуждаем любые акты мести, такие, например, как нападения на мечети!»

В то же время вице-президент ЦСЕГ заявил, что в исламе всё сильнее проявляется тенденция к радикализации. В Азии, Африке и на Ближнем Востоке фанатичные исламисты сеют страх и смерть. Поэтому весь мир, и в первую очередь сами мусульмане, призван бороться с этим терроризмом. Ведущие мусульманские деятели, главы мусульманских стран и имамы должны использовать своё влияние и призывать к умеренности, чтобы противодействовать радикальному толкованию Корана. Лерер сказал, что это задача и мусульманского сообщества в Германии. Нельзя мириться с антисемитизмом, распространённым в первую очередь среди молодых мусульман. zu

Zeichen für die Zukunft

In Cottbus wurde die erste Synagoge Brandenburgs seit der Schoa eingeweiht

Am 27. Januar wurde die neue Synagoge der Jüdischen Gemeinde in Cottbus eingeweiht. Es handelt sich um die bisher einzige Synagoge des Landes Brandenburg. Der Einweihungstermin am Internationalen Holocaust-Gedenktag wurde als ein Symbol des Gedenkens an Opfer der NS-Verfolgung, aber auch als ein Zeichen der Erneuerung jüdischen Lebens gewählt.

Den Zentralrat der Juden in Deutschland vertrat bei der Einweihungsfeier Vizepräsident Mark Dainow. In seiner Ansprache erklärte Dainow unter anderem: „Vor 70 Jahren hätte wohl niemand zu hoffen gewagt, dass sich ein so vielfältiges, lebendiges jüdisches Leben, wie wir es heute haben, noch einmal in Deutschland entwickeln könnte. Die Eröffnung dieser neuen Synagoge ist ein sichtbares Zeichen dafür.“ Mit der Synagoge, so Dainow ferner, habe die Jüdische Gemeinde in Cottbus hat jetzt wieder ein Herz. „Ich wünsche Ihnen, dass diese Synagoge ein lebendiger Ort des Gebets und der Begegnung sein wird“, führte der Zentralrats-Vizepräsident aus.

Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Cottbus, Gennadi Kuschnir, erklärte, die Synagoge sei auch für die aktive Teilnahme der Gemeinde

am Leben der Stadt wichtig. Oberbürgermeister Holger Kelch würdigte die Einweihung des Gotteshauses.

Bei dem Gebäude, in dem sich die neue Synagoge befindet, handelt es sich um eine nichtmehr genutzte, ehemalige Kirche der Evangelischen Kirchengemeinde Sankt Nikolai. Die

„Die Jüdische Gemeinde Cottbus hat jetzt wieder ein Herz.“

Mark Dainow

Kirche wurde entweiht, weil sie von der evangelischen Religionsgemeinschaft der Stadt nicht mehr benötigt wurde. Die Übereignung des Gebäudes an die jüdische Gemeinde wurde von der Stadt Cottbus finanziert, die auch einen Beitrag zu den laufenden Unterhaltskosten leisten wird. zu

СИМВОЛ ВОЗРОЖДЕНИЯ

В Котбусе открылась первая синагога в Бранденбурге после Шоа



Neuer Anfang: Tora-Schreiber Zalman Michaeli (l.) und Zentralratsvizepräsident Mark Dainow schreiben die ersten Buchstaben einer Tora-Rolle | Foto: M. Helbig

27 января состоялось открытие новой синагоги Еврейской общины Котбуса. На данный момент это единственная синагога в земле Бранденбург. Открытие синагоги было приурочено к Международному дню памяти жертв Холокоста, что стало символом сохранения памяти о жертвах нацистских преследований и в то же время символом обновления еврейской жизни. От Центрального совета евреев в Германии на церемонии присутствовал вице-президент Марк Дайнов. В своей речи он, помимо прочего, заявил: «70 лет тому назад вряд ли кто-то мог надеяться на то, что в Германии снова появится такая разнообразная, активная еврейская жизнь. Открытие новой синагоги является зримым символом этого». Дайнов сказал, что теперь у Еврейской общины Котбуса снова есть сердце. «Я желаю вам, чтобы эта синагога стала наполненным жизнью местом молитвы и общения», – сказал он.

Председатель Еврейской общины Котбуса Геннадий Кушнир подчеркнул, что синагога также будет способствовать активному участию общины в жизни города. Oberbürgermeister Котбуса Хольгер Кельх приветствовал открытие синагоги.

Новая синагога расположена в бывшем здании церкви Евангели-

ческого прихода Святого Николая. Эта церковь была лишена сакрального статуса, поскольку евангелическая община города в ней больше

Открытие синагоги было приурочено к Международному дню памяти жертв Холокоста.

не нуждалась. Средства на приобретение здания еврейской общиной выделила администрация Котбуса, которая также возьмёт на себя часть текущих расходов по эксплуатации здания. zu

Getrennt und zusammen

Bei einer Fachtagung der Bildungsabteilung
des Zentralrats der Juden in Deutschland
ging es um das Verhältnis zwischen jüdischen
Gemeinden und jüdischen Museen

Von Heinz-Peter Katlewski

In Deutschland gibt es rund 50 jüdische Museen. Bekannt sind vor allem die großen wie das Jüdische Museum Berlin oder die Museen in Frankfurt und München mit ihrer großzügigen Personalausstattung, ihren Archiven und Etats.

Die meisten jüdischen Museen erreichen jedoch nicht diese Größenkategorie und liegen auch nicht in der Nähe heutiger jüdischer Gemeinden. Oft sind sie in ehemaligen Synagogen beheimatet, die die Nazizeit überstanden haben. Ihre Träger sind lokale Initiativen oder Kulturämter. In der Regel bieten sie eine kleine Dauerausstellung über die jüdische Geschichte am Ort oder in der jeweiligen Region an, liefern Informationen über jüdische Feste und Bräuche und laden zu Kulturveranstaltungen ein. Einige mittelgroße Einrichtungen können sich immerhin professionell gestaltete Wechselausstellungen leisten. Beispiele dafür sind das Jüdische Kulturmuseum Augsburg-Schwaben, die Alte Synagoge Erfurt, das Jüdische Museum Westfalen und das Jüdische Museum Franken.

Im Januar lud die Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland jüdische Museen zu einer Begegnung mit Vertretern jüdischer Gemeinden ein. Bei der Fachtagung, die in Berlin stattfand, waren rund 40 Teilnehmer dabei, die circa 20 Museen und Gemeinden vertraten.

Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats, hob die besondere Rolle der Museen hervor. Sie seien, so Botmann, Schaufenster in die Geschichte der Juden – eine zweifelsohne wichtige

Rolle. Ein Konkurrenzverhältnis zwischen den Gemeinden und den Museen bestehe, so der Geschäftsführer des Zentralrats ferner, nicht. Die gelegentlich zu hörende flapsige Behauptung „Jüdische Museen beschäftigen sich mit den Toten, die Gemeinden aber mit den Lebenden“ sei überholt.

Doron Kiesel, wissenschaftlicher Direktor der Bildungsabteilung und Professor an der Fachhochschule Erfurt, konstatierte: „Es gibt im Allgemeinen kaum Berührungen miteinander“, hinterfragte dann aber gleich: „Ist diese Distanz notwendig oder kann man etwas gemeinsam machen?“

Das Fazit der Tagung lässt sich in dem Satz zusammenfassen, die Aufgabenbereiche der Gemeinden und der Museen sind zwar unterschiedlich, partiell ist Kooperation aber durchaus möglich und wünschenswert.

Cilly Kugelmann, Programmdirektorin des Jüdischen Museums Berlin, erläuterte, Ausstellungen der Museen richteten sich vor allem an Nichtjuden und leisteten damit einen Beitrag zur Vermittlung grundlegender Kenntnisse an die allgemeine Öffentlichkeit. In Berlin seien zudem 70 Prozent der 600.000 Besucher, die jährlich in das von Daniel Libeskind entworfene Gebäude kommen, ausländische Touristen. „Wir sind ein Museum für jüdische Geschichte und Kultur und haben einen Forschungsauftrag“, beschrieb Cilly Kugelmann den Unterschied zu den Gemeinden. Ein aktuelles Beispiel für die Rolle, die jüdische Museen spielen könnten, bot die aktuelle Sonderausstellung über Haltungen zur rituellen



Gemeinsamkeiten suchen: Vertreter jüdischer Gemeinden und jüdischer Museen in Berlin | Foto: M. Schmidt

Beschneidung unter dem provokativen Titel „Haut ab!“. Das Berliner Museum – eine Einrichtung des Bundes – hat damit ein Thema im Programm, über das vor zweieinhalb Jahren in der Öffentlichkeit heftig debattiert wurde.

Die Bildungsabteilung des Berliner Museums tourt mit aufklärerischen Angeboten durchs Land und sucht den direkten Kontakt zur Bevölkerung. Das Pädagogische Zentrum des Frankfurter Museums ist bemüht, bei muslimischen Jugendlichen Vorurteile gegenüber Juden abzubauen.

Fritz Backhaus, stellvertretender Direktor des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, betonte den Auftrag der Museen, ein vielfältiges Publikum zu erreichen. Dennoch seien in der Geschichte seines Hauses auch Themen mit unmittelbarem Fokus auf die Gemeinde und ihre Mitglieder aufgegriffen worden. So habe man 2010 unter der Leitung des Historikers Dr. Dmitrij Belkin eine große Ausstellung zum 20-jährigen Jubiläum der jüdischen Zuwanderung aus der ehemaligen UdSSR veranstaltet. Unter dem Titel „Ausgerechnet Deutschland!“ schil-

дerten die Ausstellungstafeln die damaligen Motive der Neuankömmlinge und die Hoffnungen der Gemeinden auf eine Wiederbelebung jüdischen Lebens in Deutschland, illustriert durch Fotos und Installationen, sowie durch zahlreiche, zum Teil sehr persönliche Mitbringsel aus der alten Heimat. Die anfänglich verbreitete Zurückhaltung der Alteingesessenen gegenüber den Neuen in den bestehenden Gemeinden wurde ebenso dokumentiert wie der Blickwinkel der Zuwanderer: ihre Vorstellungen vom Kulturland Deutschland und ihre Erwartungen an die Zukunft, die entwerteten Biografien und Karrieren, der Neuanfang und die Chancen, die sich vor allem den Jüngeren öffneten. Keine zwei Jahre später präsentierte das Jüdische Museum München eine ähnliche Ausstellung aus eigenen Quellen.

Die Migrationsgeschichten interessierten nicht nur die allgemeine Öffentlichkeit, auch aus den Gemeinden kamen viele Besucher. Sabena Donath, Leiterin der Bildungsabteilung des Zentralrats, erinnerte sich an junge Leute, die vor einem vertrauten Wäschestück aus der

alten Heimat in Tränen ausbrachen. Sie warf die Frage auf, ob es notwendig sei, Ausstellungen zu emotionalisieren, um Gemeindeglieder dafür zu interessieren. Doron Kiesel meinte, eine Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Museen sei bei Bildungsaktivitäten möglich, etwa als Plattform für Ideen und Lehrmeinungen.

Einen Sonderfall stellen Museen dar, die aus den Gemeinden selbst entstanden sind – etwa das Jüdische Museum Emmendingen, das trotz allem aber Unabhängigkeit für sich beansprucht. Oder das Museum Shalom Europa der Jüdischen Gemeinde Würzburg und Unterfranken: Professionell gestaltet und in modernen, lichtdurchfluteten Räumen im Gemeindezentrum untergebracht, will es zuerst die 1000 Gemeindeglieder erreichen, um ihnen jüdische Geschichte und Tradition zu vermitteln. Das berichtete sein wissenschaftlicher Leiter, der emeritierte katholische Theologie-Professor und Judaist Karlheinz Müller. Das Museum wird allerdings auch von zahlreichen Gruppen aus der allgemeinen Bevölkerung besucht.

Порознь и вместе

Отдел образования ЦСЕГ провёл конференцию, посвящённую отношениям между еврейскими общинами и еврейскими музеями **Хайнц-Петер Катлевски**

В Германии насчитывается около 50 еврейских музеев. Наибольшей известностью пользуются прежде всего такие крупные учреждения, как Берлинский еврейский музей и музеи во Франкфурте и Мюнхене с большим количеством сотрудников, архивами и бюджетом.

Однако в основном еврейские музеи не такие большие и не находятся вблизи сегодняшних еврейских общин. Они часто расположены в бывших, переживших времена нацизма, синагогах и финансируются местными инициативами и управлениями культуры. Как правило, они предлагают небольшую постоянную экспозицию, посвящённую истории евреев в данном регионе, информируют о еврейских праздниках и обычаях, а также проводят культурные мероприятия. Музеи покрупнее могут позволить себе организовывать профессионально оформленные временные выставки. В качестве примера можно привести Музей еврейской культуры Аугсбурга-Швабии, Старую синагогу в Эрфурте, Вестфальский еврейский музей или Еврейский музей Франкнии.

В январе отдел образования Центрального совета евреев в Германии пригласил еврейские музеи на встречу с представителями еврейских общин. В конференции, которая прошла в Берлине, приняли участие порядка 40 человек, представлявших около 20 музеев и общин.

Управляющий делами ЦСЕГ Даниэль Ботман подчеркнул особую роль

еврейских музеев. Он заявил, что они выполняют важную функцию, являясь окнами, через которые можно взглянуть на историю евреев. По его словам, между общинами и музеями нет никакой конкуренции. Ботман сказал, что хотя иногда и утверждают, что «еврейские музеи занимаются мёртвыми, а общины – живыми», однако это не так.

Научный директор отдела образования профессор Эрфуртского института прикладных наук Дорон Кизель констатировал: «Музеи и общины практически не контактируют друг с другом». Он задался вопросом, нужно ли сохранять дистанцию или всё же можно что-то делать сообща.

Итог конференции можно сформулировать следующим образом: хотя общины и музеи выполняют разные задачи, однако в определённых вопросах сотрудничество возможно и желательно.

Как рассказала директор программ Берлинского еврейского музея Цицли Кугельман, выставки в музеях предназначены в первую очередь для неевреев и знакомят широкую общественность с основами иудаизма. По словам Кугельман, Берлинский еврейский музей, построенный по проекту Даниэля Либерскинда, ежегодно посещают 600 тысяч человек, 70 процентов которых – иностранные туристы. Описывая разницу между своим музеем и общиной, Кугельман сказала: «Наш музей посвящён еврейской истории и культуре, а кроме того,

мы занимаемся исследовательской работой». Актуальным примером той роли, которую могли бы играть еврейские музеи, является проходящая в настоящее время в Берлинском еврейском музее временная выставка, посвящённая различным взглядам на ритуальное обрезание. Тем самым этот музей, являющийся федеральным учреждением, затронул тему, по поводу которой два с половиной года назад в обществе велись ожесточённые споры.

Отдел образования Берлинского еврейского музея ездит с просветительскими программами по Германии, стремясь к непосредственному контакту с населением. В свою очередь педагогический центр Франкфуртского еврейского музея пытается бороться с антиеврейскими предрассудками среди мусульманской молодёжи.

Заместитель директора Еврейского музея во Франкфурте-на-Майне Фриц Бакхаус подчеркнул, что перед музеями стоит задача привлекать самую разнообразную публику. Тем не менее его музей уже проводил выставки на темы, касающиеся непосредственно общины и её членов. Так, например, в 2010 году в этом музее под руководством историка д-ра Дмитрия Белкина была организована большая выставка «Именно Германия!», посвящённая 20-летию еврейской иммиграции из бывшего СССР. С помощью фотографий и инсталляций, а также многочисленных, зачастую очень личных предметов, привезённых с

родины, эта выставка рассказывала о причинах, побудивших людей эмигрировать, и о надеждах общин на возрождение еврейской жизни в Германии. На выставке также говорилось как о осторожности, с которой старожилы в общинах поначалу относились к новоприбывшим, так и о взглядах иммигрантов: об их представлениях о немецкой культуре и об их надеждах на будущее, об утрате социального статуса и прерванных карьерах, о новой жизни и о шансах, которые открывались прежде всего перед молодёжью. Не прошло и двух лет, как Еврейский музей в Мюнхене организовал похожую выставку, используя для этого собственные источники.

Хотя общины и музеи выполняют разные задачи, однако в определённых вопросах сотрудничество возможно и желательно.

Истории иммигрантов вызвали интерес не только у широкой общественности, но и у многих членов общин. Руководитель отдела образования ЦСЕГ Сабена Донат вспомнила, как молодые люди начинали плакать, увидев знакомую вещь, привезённую с родины. Она подняла вопрос о том, должны ли выставки воздействовать на эмоции членов общин, чтобы вызвать их интерес. Дорон Кизель считает, что общины и музеи могут сотрудничать в области образовательной работы и что такое сотрудничество может служить платформой для обмена идеями и научными мнениями.

Особое положение занимают музеи, созданные самими еврейскими общинами, например, Еврейский музей Эммендингена, который тем не менее претендует на самостоятельность. Ещё один пример – это музей «Шалом Европа» Еврейской общины Вюрцбурга и Нижней Франкнии. Как рассказал научный руководитель музея профессор католической теологии в отставке, специалист по иудаике Карлхайнц Мюллер, профессионально оформленная, расположенная в современных, наполненных светом помещениях общинного центра экспозиция музея ориентирована в первую очередь на 1000 членов общины и ставит своей целью познакомить их с еврейской историей и традициями. Однако музей часто посещают и представители нееврейского большинства.

Die Zukunft gestalten

Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland bot jungen Menschen eine Konferenz zum Engagement in der jüdischen Gemeinschaft an

Über die Zukunft lässt sich, wie man weiß, trefflich diskutieren. Was uns die kommenden Jahre bringen werden, weiß niemand wirklich, doch interessiert es praktisch jeden. Allerdings gilt auch hier das berühmte Goethe-Zitat: „Gru, mein Freund, ist alle Theorie.“ Wer die Zukunft nämlich beeinflussen will, darf über sie nicht nur debattieren, sondern muss sie gestalten. Da macht auch die jüdische Gemeinschaft in Deutschland keine Ausnahme. Nach den beeindruckenden Erfolgen beim Aufbau des jüdischen Lebens seit der Zuwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion steht die Weiterentwicklung der jüdischen Gemeinden und Einrichtungen ganz oben auf der Prioritäten-Skala.

Ganz in diesem Sinne veranstaltete die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) jüngst eine viertägige Konferenz zum Thema „Unsere Zukunft gestalten“. Die im Berliner Gemeindezentrum Fasanenstrasse abgehaltene Veranstaltung richtete sich an junge Erwachsene – eine Generation, deren eindrucksvolle Fähigkeiten ZWST-Direktor Benjamin Bloch gleich zu Beginn der Tagung aus- und nachdrücklich lobte. Den heutigen Studenten und jungen Berufstätigen obliege schon bald die Verantwortung

für die Zukunft der Gemeinden, betont der stellvertretende Direktor der ZWST, Aaron Schuster, und die Konferenzleiterin und Chefin der Berliner ZWST-Büros, Dr. Sabine Reisin.

So war es nur folgerichtig, dass die Konferenz größtenteils dem ganz konkreten Umfeld gewidmet war, in dem jüdische Aktivisten – sei es gewählte und ehrenamtliche Amtsinhaber, sei es Mitarbeiter jüdischer Gemeinden und Organisationen – heute in Deutschland tätig sind. Ein Kernthema der Tagung war soziales Engagement als praktische Nächstenliebe (hebräisch: Zedaka).

Dr. Gerhard Timm, Geschäftsführer des Bundesverbandes der Freien Wohlfahrtspflege erläuterte die Idee des Subsidiaritätsprinzips, das der nichtkommerziellen Jugend- und Sozialhilfe in Deutschland zugrunde liege. Charakteristisch sei, dass die Aufgaben des Staates meist nicht von ihm selbst, sondern in seinem Auftrag und mit seiner Unterstützung von gemeinnützigen Verbänden, Vereinen und Unternehmen auf lokaler Ebene getragen und durchgeführt würden. Auf diese Weise könnten auch Organisationen der Religionsgemeinschaften wie eben die ZWST daran mitwirken.

Der Arzt und Psychotherapeut Dr. Schimon Staszewski fasste die jüdi-



Reden und handeln: Konferenzteilnehmer im Gespräch | Foto: H.-P. Katlewski

sche Soziallehre zusammen. Wohltätigkeit gegenüber Armen und Menschen in Not seien im Judentum schon in der Antike bekannt gewesen. Die rabbinische Tradition habe Armut stets als ein Übel angesehen, das es zu überwinden gelte. Geiz gegenüber Bedürftigen hätten die Rabbiner deshalb ebenso verurteilt wie selbstverschuldete Armut durch übermäßiges Spenden aus religiösen Gründen. Die beste Wohlfahrt sei es, den Armen instand zu setzen, für sich selbst zu sorgen und dadurch auf Wohltaten verzichten zu können. Das könne zum Bei-

spiel durch ein Geschenk geschehen oder ein Darlehen.

Ganz konkrete Beispiele präsentierte Dr. Michael Bader, der mit seinem Team das gemeinnützige Unternehmen „Füngeling Router“ im rheinischen Erftstadt betreibt. Die Firma hilft Menschen mit Behinderungen, eine Beschäftigung in der regulären Arbeitswelt zu finden, indem Arbeitnehmer individuell für konkrete Arbeitsplätze im Betrieb qualifiziert und Arbeitgeber bei der behindertengerechten Gestaltung der Arbeitsbedingungen und des Umfelds beraten werden. Der Sozialarbeiter und Soziologe Bader betreut auch ein ZWST-Projekt zur Integration jüdischer Behindertener in die jüdischen Gemeinden.

Der Dialog mit der Umwelt war ein weiteres Schwerpunktthema. Dabei machte die Leiterin des ZWST-Projektes „Perspektivenwechsel“, Marina Chernivsky, mit den Teilnehmern einige Übungen zur Frage des Andersseins. Erst indem man seine eigene

Voreingenommenheit erkenne und sie bewusst akzeptiere, so die Diplom-Psychologin, ließen sich Vorurteile überwinden, könne man mehr über die Anderen lernen. Dass dies für Juden wie für Nichtjuden gilt, vermittelt Marina Chernivsky auch bei Trainings und Fortbildungen für Multiplikatoren, vor allem Pädagogen, Sozialarbeiter und Verwaltungsmitarbeiter.

Benjamin Bloch machte deutlich, dass der Bedarf an Fachkräften echt und dringend ist. „Wir suchen Lehrer und Erzieher für jüdische Schulen und Kindergärten, wir brauchen Sozialarbeiter und Altenpfleger, aber auch Judaisten und Sozialwissenschaftler, Männer und Frauen“, erklärte er. Am liebsten hätte er viele der Anwesenden gleich in Jobs vermittelt. So weit kam es dann zwar nicht, aber es wurden den Teilnehmern wichtige Erkenntnisse vermittelt, die ihnen bei einer Tätigkeit innerhalb der jüdischen Gemeinschaft zweifelsohne helfen werden. hpk

Строить будущее

Центральная благотворительная организация евреев в Германии провела молодёжную конференцию, посвящённую активному участию в жизни еврейского сообщества

Как известно, будущее – это отличная тема для дискуссий. Хотя никто по-настоящему не знает, что нам принесут грядущие годы, практически все интересуются этим вопросом. Однако и здесь применима знаменитая цитата из Гёте: «Теория, мой друг, суха». Это значит, что тот, кто хочет влиять на будущее, должен не только дискутировать о нём, но и активно его строить. Еврейское сообщество в Германии не является здесь исключением. Сегодня, когда налицо впечатляющие успехи, достигнутые с момента начала иммиграции евреев из бывшего СССР в строительство еврейской жизни, первоочередной задачей является дальнейшее развитие еврейских общин и учреждений.

Соответственно проведённая недавно Центральной благотворительной организацией евреев в Германии (ЦБОЕГ) четырёхдневная конференция была посвящена теме «Строить наше будущее». Это мероприятие, которое прошло в общинном центре Еврейской общины Берлина на Фазаненштрассе, было предназначено для еврейской молодёжи в возрасте от 18 до 35 лет – поколения, впечатляющие способности которого высоко оценил директор ЦБОЕГ Бенъямин Блох уже в самом начале конференции. Как подчеркнули заместитель директора ЦБОЕГ Арон Шустер и руководитель конференции, глава берлинского офиса ЦБОЕГ д-р Сабина Райзин, сегодняшним студентам и уже работающим молодым людям вскоре предстоит перенять ответственность за будущее общин.

Поэтому неудивительно, что конференция была посвящена в основном тем конкретным задачам, которыми сегодня занимаются в Германии еврейские активисты, как избранные и работающие на общественных началах должностные лица, так и сотрудники еврейских общин и организаций. Одной из

главных тем конференции была активная социальная работа как практическое выражение любви к ближнему (древнеевр. цдака).

Д-р Герхард Тимм, управляющий делами Всегерманского объединения независимых благотворительных организаций, объяснил значение принципа subsidiarности, который лежит в основе некоммерческой молодёжной и социальной работы в Германии. Он сказал, что характерной особенностью этого принципа является то, что, как правило, государство не само занимается этой работой, а поручает её некоммерческим организациям, обществам и предприятиям, которые на местах осуществляют эту деятельность при поддержке государства. Благодаря этому молодёжную и социальную работу могут вести и организации религиозных сообществ, такие, например, как ЦБОЕГ.

Врач и психотерапевт д-р Шимон Шташевски рассказал о принципах еврейской социальной работы. Он сообщил, что благотворительность в пользу бедняков и людей, попавших в беду, существовала у евреев ещё в древности. Раввинистическая традиция всегда рассматривала бедность как зло, которое необходимо преодолеть. Поэтому она всегда осуждала как жадность по отношению к нуждающимся, так и бедность по собственной вине, вызванную чрезмерными пожертвованиями из религиозных соображений. Поэтому самой лучшей формой благотворительности считается такая помощь, которая даёт бедным возможность самим заботиться о себе и таким образом обходиться без благотворительности. Такой помощью может быть, например, подарок или ссуда.

Конкретные примеры привёл д-р Михаэль Бадер, управляющий делами некоммерческой фирмы «Фюнгелинг Рутер» в городе Эрфштадт, расположенном в земле Северный Рейн-

Вестфалия. Он и его сотрудники помогают инвалидам найти работу на обычном рынке труда. Для этого его фирма индивидуально готовит инвалидов к работе на конкретных рабочих местах и консультирует работодателей в вопросе создания на их предприятиях условий, пригодных для людей с ограниченными возможностями. Социальный работник и социолог Бадер руководит также проектом ЦБОЕГ, направленным на интеграцию евреев-инвалидов в еврейские общины.

Ещё одной темой конференции был диалог с нееврейским окружением. Дипломированный психолог Марина Чернивски, руководитель проекта ЦБОЕГ «Смена перспективы», провела с участниками ряд практических занятий на тему «Что значит отличаться от других». Она объяснила, что лишь распознав и сознательно признав собственные предубеждения можно преодолеть предрассудки и больше узнать о других. О том, что это относится как к евреям, так и к неевреям, Марина Чернивски рассказывает также на тренингах и курсах повышения квалификации, предназначенных в первую очередь для педагогов, социальных работников и сотрудников администраций общин.

Бенъямин Блох подчеркнул, что общины остро нуждаются в специалистах. «Мы ищем учителей и воспитателей для еврейских школ и детских садов, нам нужны социальные работники и специалисты по уходу за престарелыми, а также специалисты в области иудаики и общественных наук, мужчины и женщины», – сказал он. Блоху хотелось бы, чтобы многие из присутствовавших немедленно получили конкретную работу. И хотя в итоге этого не произошло, однако участники приобрели важные знания, которые, несомненно, помогут им в активной работе на благо еврейского сообщества. hpk

„Was ich immer schon wissen wollte ...“

Glossar mit Begriffen des Judentums – von Rabbiner Dr. Joel Berger

„ЭТО Я ДАВНО ХОТЕЛ ЗНАТЬ ...“

Словарь иудаизма раввина д-ра Йозеля Бергера

IWRIT (hebräisch)

Iwrit ist die Sprache des jüdischen Volkes seit der biblischen Zeit. Der größte Teil der Heiligen Schrift wurde auf Iwrit offenbart. Nach der Vernichtung des jüdischen Staates durch die Babylonier im Jahr 586 vor der Zeitenwende begann Iwrit als gesprochene Sprache zu versiegen und wurde oft durch Aramäisch ersetzt. Es blieb aber bis heute die Sprache der jüdischen Religion und des Kultes und wurde auch im Exil in begrenztem Maße weiterhin gesprochen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts, bedingt durch die Haskala und die zionistische Bewegung, wurde Hebräisch erneuert und an die Moderne angepasst, vor allem von Elieser Ben-Jehuda, der das erste moderne hebräische Wörterbuch verfasste. Iwrit ist die offizielle Sprache des Staates Israel. Der hebräische Wortschatz hat sich durch zahlreiche Wortschöpfungen, besonders aus der Wissenschaft und der Alltagssprache, erneuert. Das hebräische Alphabet besteht aus 22 Buchstaben, welche allesamt Konsonanten sind. Symbole für die Vokale wurden vom 8. Jahrhundert nach der Zeitenwende an von den Massoreten eingeführt und werden in der Regel unter oder oberhalb der Konsonanten platziert. Iwrit wird von rechts nach links gelesen und geschrieben.

ИВРИТ (древнеевр.)

Иврит – это язык еврейского народа с библейских времён. Большая часть Священного Писания была написана на иврите. После того как в 586 году до н. э. вавилоняне уничтожили еврейское государство, иврит постепенно стал утрачивать роль разговорного языка и часто заменялся арамейским. Однако он до сих пор остаётся языком еврейской религии и культуры. Кроме того, на нём в ограниченном объёме продолжали говорить и в диаспоре. В конце XIX века благодаря Гаскале и сионистскому движению иврит был обновлён и приспособлен к требованиям современности. В этом процессе важнейшую роль сыграл Элиезер Бен-Иегуда, составивший первый современный словарь иврита. Иврит является официальным языком Государства Израиль. Его словарный состав был обновлён за счёт большого количества новых слов, особенно научной и разговорной лексики. В ивритском алфавите 22 буквы, которые обозначают исключительно согласные. Знаки, обозначающие гласные звуки, были введены масоретами в VIII веке н. э. Как правило, они ставятся под или над согласными. Иврит пишется и читается справа налево.

Haus der Ewigkeit

In Deutschland gibt es über 2000 jüdische Friedhöfe – die allermeisten werden nicht mehr genutzt **Von Ute Glaser**

Wer jüdische Grabsteine betrachtet, spürt einen Hauch der Ewigkeit. Das liegt an jahrhundertealten Inschriften, aber auch daran, dass eine Grabstätte im Judentum für ewig dem Verstorbenen gehört. So heißt „Friedhof“ denn auch auf Hebräisch „Beit Almin“: Haus der Ewigkeit.

In Deutschland gibt es über 2000 jüdische Friedhöfe – mit durchaus unterschiedlichem Charakter. Es gibt verwunschene Friedhöfe schwäbischer Landgemeinden mit reicher Symbolik und Ornamentik genauso wie eher nüchterne Friedhöfe in Norddeutschland, es gibt fast vergessene Parzellen mit wenigen Grabsteinen genauso wie großstädtische Friedhöfe mit monumentalen Familiengräbern. Manche Grabsteine sind poliert und beeindruckend, andere schief und nahezu verwittert.

Nur auf gut 110 dieser Friedhöfe wird derzeit bestattet. Alle anderen sind geschlossen, weil unter dem Hitler-Regime die dazugehörigen jüdischen Gemeinden ausgelöscht wurden. Deren Rechtsnachfolger wurden in der neuen Bundesrepublik in aller Regel die jüdischen Landesverbände, wengleich es Ausnahmen gibt: Beispielsweise gehört ein jüdischer Friedhof in Dormagen der Kommune, einer in Alsdorf einer privaten jüdischen Erbgemeinschaft.

Egal wer Hausherr ist: Das historische, oft denkmalgeschützte Erbe muss verwaltet und gepflegt werden. Das war schon immer eine verantwortungsvolle und nicht immer leichte Aufgabe. Gerade deshalb setzte sich der Zentralrat der Juden in Deutschland bereits gleich nach seiner Gründung

im Jahr 1950 für die Instandsetzung und die Regelung einer dauerhaften Pflege der jüdischen Friedhöfe ein.

Daniel Lemberg ist einer, der sich mit den Herausforderungen der Friedhofsbetreuung auskennt. Der 48-jährige ist Friedhofsverwalter in Köln, und die dortige Situation ist typisch für ganz Deutschland: Von den 35 jüdischen Friedhöfen, die Lemberg für die Synagogen-Gemeinde Köln – sie hat den Status eines Landesverbands – betreut, sind 34 geschlossen, davon 5 im Stadtgebiet Köln, die übrigen 29 im ländlichen Umkreis. Nur der Jüdische Friedhof Köln-Bocklemünd wird weiterhin aktiv genutzt. Was Daniel Lemberg am meisten sorgt? „Das Schwierigste ist, Geld aufzutreiben.“

Ohnehin seien die Zuständigkeiten verzwickelt, erklärt der Friedhofverwalter. Dort, wo es keine jüdische Gemeinde mehr gebe, übernehme bei geschlossenen Friedhöfen, die sich im Eigentum eines jüdischen Landesverbands befinden, die Zivilkommune die laufende Pflege, während der Landesverband für den baulichen Erhalt verantwortlich sei. Wo, wie in Köln, eine jüdische Gemeinde existiere, sei diese für Pflege und Bauten zuständig. Es gebe allerdings etliche Sonderfälle – beispielsweise arbeitet ein städtischer Friedhofsgärtner auf dem denkmalgeschützten Jüdischen Friedhof Köln-Deutz.

Landeszuschüsse gebe es für die Unterhaltung, beispielsweise das Fällen von Bäumen, erklärt Daniel Lemberg. Doch Zuschüsse für den Denkmalerschutz seien leider passé, dort seien nur noch günstige Darlehen und Steuerabreibungen möglich. Trotz des guten Willens der meisten Kommunen wer-



Ruhstätte: Jüdischer Friedhof Köln-Bocklemünd; Daniel Lemberg mit altem Friedhofsbuch

Fotos: U. Glaser

den so die meisten Schritte zum Problem: Während man etwa in Aachen händeringend 200 aus Sicherheitsgründen umgelegte Grabsteine wieder aufstellen möchte, wird in Bergheim ein Sponsor für die Instandsetzung der maroden Friedhofsmauer gesucht.

Wo es keine jüdische Gemeinde mehr gibt, übernimmt die Kommune die laufende Pflege.

„Der Landschaftsverband Rheinland ist uns immer eine große Stütze“, lobt Lemberg.

Manchmal hilft auch die Natur bei der Pflege: In Köln-Bocklemünd halten Bussarde und zwei Fuchsfamilien die Kaninchen, die gern die Grabpflanzung fressen, „gut in Schach“, so Daniel Lemberg. Alle Anfragen von Jägern, die die Kaninchen mit der Waffe reduzieren wollten, hat er daher locker abgelehnt: „Ich möchte keine Schießerei hier auf dem Friedhof.“

Eine wichtige Aufgabe ist auch die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe. Nur selten sind Karteikarten von Beerdigten wie in Berlin-Weißensee erhalten, die meisten Unterlagen wurden von den Nazis oder durch Feuer bei Bombardements vernichtet. Historiker und Forscher entziffern, fotografieren, notieren und verknüpfen. Zahllose Ergebnisse hat das Steinheim-Institut ins Netz gestellt (<http://steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat>). Auch Daniel Lemberg schätzt das Dokumentieren, fasziniert blättert er im Bocklemünder Friedhofsbuch von 1918, dessen handschriftliche Daten er derzeit in eine Datenbank überträgt. „Die anderen fünf Kölner Friedhöfe habe ich schon im Computer.“

Dieter Peters aus Aachen, der seit 20 Jahren die 150 geschlossenen jüdischen Friedhöfe des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein betreut, erfasst und erforscht seit Ende der 80er-Jahre jüdische Friedhöfe und Grabinschriften, und zwar in ganz Deutschland. „Mein Privatarchiv umfasst zur Zeit circa 86.000 Namen und Lebensdaten von Verstorbenen auf mehr als 800 Friedhöfen“, erzählt er, „dazu circa 10.000 Fotos.“ Hinzu kommen zahlreiche Publikationen. Manche Kuriosität hat er entdeckt: zum

Beispiel die hebräischen Inschriften „Kopf“ (Rosch) und „Beine“ (Ragla'im), die in der alten Friedhofsmauer von Grevenbroich die Liegerichtung der Toten angeben. Auch eingeritzte Hakenkreuze und andere Schändungen musste Peters, der sich eine Vernetzung der Friedhofsbeauftragten wünscht, schon fotografieren, „das ging dann weiter an den Staatsschutz.“ Zum Glück seien Friedhofsschändungen seltener geworden.

In Frankfurt, wo von zwölf Friedhöfen nur einer aktuell genutzt wird, vertritt der zuständige Friedhofverwalter Majer Szanckower, dass er sogar mehr als nur ein Verwalter ist: Im Rahmen seines breiten Arbeitsspektrums bietet er auch Lebenshilfe. Menschen schütten ihm ihr Herz aus, und ihm ist es wichtig, für den Kummer der Lebenden ein offenes Ohr zu haben. Zudem suchen immer wieder Angehörige aus aller Welt beim Friedhofverwalter in Frankfurt, Köln oder andernorts Hilfe, wenn sie nach speziellen Gräbern und Informationen forschen. Überdies interessieren sich viele, auch Nichtjuden, für Führungen über jüdische Friedhöfe, zumal diese Stätten verstärkt in Wanderrouten eingebunden und durch Hinweistafeln und QR-Codes erklärt werden.

Дом вечности

В Германии имеется более 2000 еврейских кладбищ, большинство из которых уже не используется **Ута Глазер**

Глядя на еврейские надгробья, ощущаешь дыхание вечности. Это ощущение создают надписи, которым многие сотни лет, а также то обстоятельство, что у евреев могилы должны сохраняться вечно. Поэтому на иврите кладбище называется «бет-алмин» («дом вечности»).

В Германии имеется более 2000 еврейских кладбищ, причём все они выглядят по-разному. Например, кладбища сельских общин в Швабии очаровывают посетителя богатой символикой и орнаментом, а кладбища северной Германии производят скорее строгое впечатление. Существуют почти забытые участки с небольшим количеством надгробий и кладбища в крупных городах с монументальными фамильными склепами. Некоторые надгробья впечатляют полированным камнем, а некоторые покосились и почти разрушены временем.

Сегодня лишь около 110 из этих кладбищ являются действующими. Все остальные закрыты, потому что в годы нацизма еврейские общины, которым они принадлежали, были уничтожены. Как правило, в ФРГ их правопреемниками стали земельные союзы еврейских общин, хотя есть и исключения. Например, в Dormagene еврейское кладбище принадлежит муниципалитету, а в Alsdorfe – частному еврейскому обществу наследников.

Независимо от того, кому принадлежит кладбище, историческое наследие, часто подпадающее под закон об охране памятников, требует управле-

ния и ухода. Это ответственная и не всегда лёгкая задача. Именно поэтому Центральный совет евреев в Германии сразу же после своего создания в 1950 году выступил за восстановление еврейских кладбищ и обеспечение постоянного ухода за ними.

48-летний Даниэль Лемберг относится к тем, кто хорошо знаком с проблемами ухода за кладбищами. Он является управляющим кладбищами в Кёльне. Ситуация в этом городе типична для всей Германии: из находящихся в ведении Лемберга 35 еврейских кладбищ Синагогальной общины Кёльна, которая имеет статус земельного союза, 34 – закрыты. Пять из них находятся на территории Кёльна, а остальные 29 – в окрестностях этого города. На сегодняшний день активно используется лишь еврейское кладбище в кёльнском районе Боклемюнд. На вопрос, что беспокоит его больше всего, Лемберг отвечает: «Самое сложное – найти деньги».

Кроме того, он рассказывает, что часто ситуация со сферами компетенции очень запутана. Например, там, где больше нет еврейской общины, текущий уход за закрытыми кладбищами, принадлежащими земельному союзу еврейских общин, осуществляет муниципалитет, а за сохранение строений отвечает сам земельный союз. Там же, где, как в Кёльне, имеется еврейская община, она несёт ответственность как за уход, так и за сохранение строений. Однако имеет место и целый ряд особых случаев. Так, например, на находящемся

под охраной государства еврейском кладбище в кёльнском районе Доич работает садовник, являющийся муниципальным служащим.

Даниэль Лемберг рассказывает, что земельные власти выделяют дотации на уход за кладбищами, например, на валку деревьев. Однако, к сожалению, дотации на сохранение памятников архитектуры остались в прошлом, так что здесь приходится рассчитывать только на выгодные ссуды и возможность списания с налогов. Поэтому, несмотря на то что большинство муниципалитетов стремятся помочь, почти каждый шаг сопряжён с проблемами. Например, в Ахене хотят вновь установить 200 могильных камней, опрокинутых из соображений безопасности, а в Бергхайме ищут спонсора для восстановления сильно повреждённой кладбищенской стены. «Краевой союз Рейнской области всегда оказывает нам большую поддержку», – с благодарностью говорит Лемберг.

Он рассказывает, что иногда ухаживать за кладбищем помогает природа. На кёльнском кладбище в районе Боклемюнд канюки и два лисьих семейства ограничивают рост популяции кроликов, которые питаются растениями, посаженными на могилках. Поэтому Лемберг без проблем отклонил предложение охотников, произвести отстрел кроликов. «Мне не нужна стрельба здесь на кладбище», – говорит он.

Важной задачей является также инвентаризация еврейских кладбищ. Лишь в редких случаях, как,

например, на кладбище в берлинском районе Вайсензе, сохранились картотеки с данными о захоронениях. Большинство документов было уничтожено нацистами или стorerо в результате бомбардировок. Историки и исследователи расшифровывают надгробные надписи, фотографируют, записывают и сопоставляют информацию. Институт имени Штайнхайма опубликовал в Интернете результаты этой обширной работы (<http://steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat>). Даниэль Лемберг также считает важным проводить такие исследования. Он с восхищением перелистывает книгу регистрации захоронений еврейского кладбища в Боклемюнде за 1918 год, данные из которой, написанные от руки, он в настоящее время заносит в базу данных. Он рассказывает, что данные по остальным пяти кёльнским кладбищам он уже занёс в компьютер.

Дитер Петерс из Ахена, который вот уже 20 лет управляет 150 закрытыми еврейскими кладбищами Земельного союза еврейских общин Северного Рейна, с конца 80-х годов каталогизирует и изучает еврейские кладбища и надгробные надписи по всей Германии. «На данный момент в моём личном архиве содержится около 86000 записей с именами, а также датами рождения и смерти с более чем 800 кладбищ и около 10000 фотографий», – рассказывает он. Кроме того, там содержатся многочисленные публикации. В ходе своей работы Петерс обнаружил и необычные вещи: например, иврит-

ские надписи «голова» (рош) и «ноги» (раглаим) на старой кладбищенской стене в Гревенброхе, которые указывают на направление захоронения усопших. Петерсу, которому хотелось бы наладить постоянный обмен информацией между сотрудниками общин, ответственными за еврейские кладбища, приходилось фотографировать также нацарапанные свастики и другие случаи вандализма. «Эти фотографии я посылал в ведомства по охране конституции», – говорит он. К счастью, по его словам, случаев осквернения еврейских кладбищ стало меньше.

Во Франкфурте-на-Майне из 12 кладбищ в настоящее время используется только одно. Заведующий этим кладбищем Майер Шанковер говорит, что его работа не ограничивается управлением кладбищем: в широкий спектр возложенных на него задач входит также психологическая поддержка. Люди изливают ему душу, и он считает важным внимательно выслушивать тех, кто рассказывает ему о своём горе. Кроме того, к управляющим кладбищами во Франкфурте, Кёльне и других городах часто обращаются за помощью проживающие в разных странах родственники покойных, которые ищут конкретные могилы и информацию. Помимо этого, многие, в том числе и неевреи, интересуются экскурсиями по еврейским кладбищам, тем более что эти кладбища всё чаще включаются в туристические маршруты и снабжаются информационными табличками и матричными кодами.

Faszination des Widerspruchs

Die komplexe Persönlichkeit Walther Rathenaus kam bei einer Veranstaltung des Jüdischen Salons am Grindel unter die Lupe

Von Moritz Piehler

Mit Walther Rathenau verbinden die wohl meisten heutigen Zeitgenossen seinen Tod. Am 24. Juni 1922 wurde der damalige Reichsaußenminister von deutsch-nationalistischen Extremisten ermordet. Die Attentäter nahmen dem Chef der deutschen Diplomatie nicht nur seine Politik, sondern vor allem auch sein Judentum übel. Bereits im Vorfeld des Anschlags war Rathenau als Jude bedroht worden. In einem Schmählied hatte es geheißt: „Knallt ab den Walther Rathenau, die gottverdammte Judensau.“ Der Mord erschütterte damals die deutsche Politik. Nach dem Zweiten Weltkrieg machte sogar der Spruch die Runde, Rathenau sei das erste Opfer des Dritten Reiches gewesen – elf Jahre vor der Machtergreifung durch die Nazis. Bis heute sind nach Rathenau Schulen, Plätze und Straßen benannt.

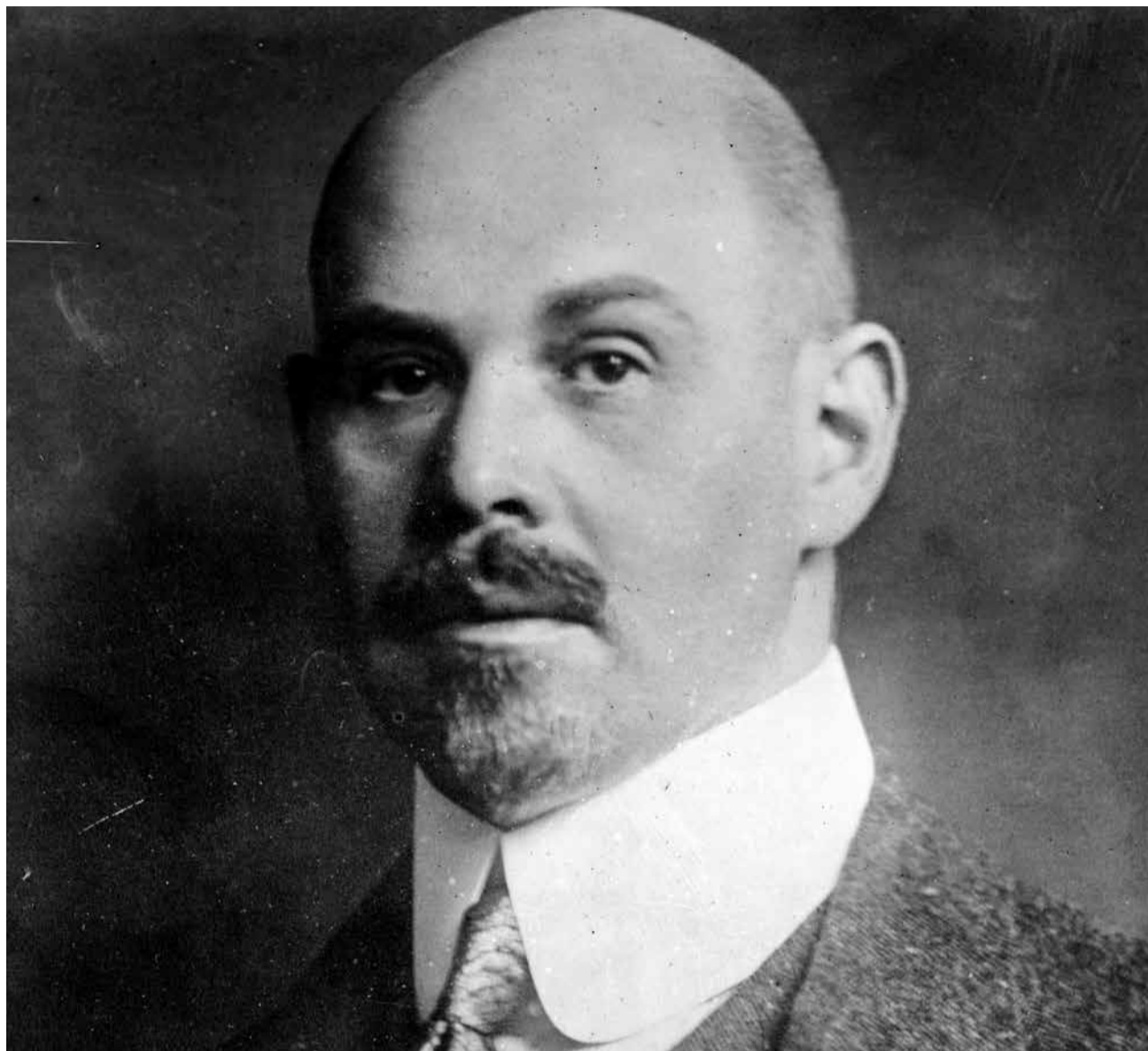
Indessen ist Rathenau Person keineswegs nur wegen der tragisch-symbolischen Weise faszinierend, auf die sein Leben endete. In Rathenaus Leben und Persönlichkeit spiegeln sich zahlreiche Facetten und Widersprüche der Weimarer Republik und des Umbruchs, die das frühe 20. Jahrhundert mit sich brachte. Als Sohn des Industriellen und Gründers des Elektrokonzerns AEG, Emil Rathenau, und als späterer Unternehmenslenker gehörte Rathenau zur sozioökonomischen Elite Deutschlands, spürte aber auch, als Jude ein Bürger zweiter Klasse zu sein, wie er es selbst beschrieb. Trotz oder auch gerade wegen dieses Zwiespalts erwarb er sich während des Ersten Weltkrieges große Verdienste um die deutsche Kriegsführung, indem er die Rohstoffwirtschaft straff neu ordnete. In Kriegsfragen war er ein Hardliner.

Als Nachkriegspolitiker war er aber pragmatisch, wenngleich auf konsequente Vertretung deutscher Interes-

sen bedacht. 1921 wurde er als Wiederaufbauminister in die Reichsregierung berufen; im Januar 1922 übernahm er das Auswärtige Amt. In beiden Ämtern war er um einvernehmliche Regelungen der Reparationsfrage bemüht – was der nationalistischen Rechten ein Dorn im Auge war. In seinen Schriften machte sich Rathenau kritische Gedanken über die Entwicklung der modernen Wirtschaft und Gesellschaft.

Die historische Einschätzung Rathenaus ist durchaus widersprüchlich. Die Vielfalt der Interpretationen kam jüngst bei einem vom Hamburger Kulturverein Jüdischer Salon am Grindel veranstalteten Rathenau-Abend zum Ausdruck. Martin Sabrow, Professor für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte an der Humboldt-Universität in Berlin und ein führender Rathenau-Experte, ging auf verschiedene Rathenau-Bilder ein, die sich Zeitgenossen und Nachwelt von dem Politiker gemacht haben. Besonders spannend seien die Unterschiede in der Würdigung, die Rathenau in Ost- und Westdeutschland zuteil wurden. Für die DDR, so Sabrow, war Rathenau als Attentatsopfer der Nationalsozialisten eindeutig mit dem Etikett „heroischer Märtyrer“ versehen. Ein weiterer Pluspunkt war, dass er als Reichsaußenminister zum Aufbau deutsch-sowjetischer Beziehungen beigetragen hatte: Seine Unterschrift stand unter dem Vertrag von Rapallo, in dem die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und der Russischen Föderation vereinbart wurde.

Rathenau arbeitete auch kräftig selbst an seinem Image und gefiel sich in der Rolle des Großunternehmers mit schriftstellerischem Talent. Deswegen jedoch sollte Rathenaus schriftstellerisches Werk keineswegs unterschätzt werden, wie Clemens Reichhold vom



Facettenreich: Walther Rathenau | Foto: Wikipedia

Walther Rathenau Kolleg in Potsdam bei der Veranstaltung erklärte. Zwar habe sich Rathenau in seinen theoretischen Texten gerne bei den klugen Ideen seiner Zeitgenossen bedient. So etwa schimmere in seinem Modell des „Mutmenschen“, den er dem „Furchtmenschen“ gegenüberstellte, Nietzsches Weltbild durch, während seine Kritik an der Mechanisierung des Menschen und der neuen Massengesellschaft deutliche Anleihen bei Max Weber zeige. Indessen habe Rathenau das Talent gehabt, Gedanken zu verbinden und massentauglich darzustellen. Als einen Theoretiker und Praktiker zugleich beschrieb ihn denn auch die Literaturwissenschaftlerin Jasmin Sohnemann in ihrer Einleitung zu der Hamburger Veranstaltung.

Rathenaus jüdische Identität kam bei dem Rathenau-Abend ebenfalls zur Sprache. Steffi Bahro, auch sie am Wal-

ther Rathenau Kolleg tätig, ging auf seine 1897 veröffentlichte Schrift „Höre, Israel“ ein. In dieser hatte Rathenau den in Deutschland lebenden Ostjuden vorgeworfen, „weniger als nichts“ für ihre Eingliederung in die Gesellschaft zu tun, und auch sonst alles andere als schmeichelhaft von ihnen gesprochen. Vor allem diese Schrift brachte Rathenau den Vorwurf ein, ein selbsthassender Jude zu sein. In Hamburg war indessen eine andere Deutung zu hören: Bahro deutete „Höre, Israel!“ als einen Versuch Rathenaus, sich für eine Integration der Juden einzusetzen. Dabei habe Rathenau sich „von seiner komplexen Demontage der Judenfrage“ offenbar mehr versprochen als von einer „abwehrenden Agitation im Sinne der Judenverteidigung“.

Bahros Lesart werden nicht alle teilen, das ist sie zumindest ein spannender, neuer Blickwinkel auf diese

wohl umstrittenste Veröffentlichung Rathenaus. Tatsache ist aber auch, dass Rathenau 20 Jahre später in seiner „Streitschrift vom Glauben“ einen von christlicher Seite geforderten Übertritt der Juden zum Christentum ablehnte. In der 1917 erschienenen Abhandlung erläuterte er nicht zuletzt grundlegende strukturelle Unterschiede zwischen den christlichen Kirchen – sie bezeichnete er als „Mechanisierungsformen“ des Glaubens – und dem Judentum, das, wie Rathenau betonte, ohne Kirchen und ohne Priester auskomme. Für einen Übertritt der Juden sah er keinen Anlass. Statt für eine „Verschmelzung“ der Religionen – sprich einen Glaubensabfall der Juden zugunsten des Christentums – plädierte er für eine Versöhnung: ein noch immer gültiges Postulat, das heute viel mehr Gehör findet, als es vor einem Jahrhundert der Fall war.

Противоречивая личность

В Еврейском салоне в Гринделе состоялся вечер, посвящённый многогранной личности Вальтера Ратенау **Мориц Пилер**

Большинство современников знают о Вальтере Ратенау то, что он был убит. 24 июня 1922 года Ратенау, который занимал пост министра иностранных дел Германии, был застрелен немецкими националистами. Убийцы ненавидели главу германской дипломатии не только за его политику, но и в первую очередь за то, что он был евреем. Ещё до покушения Ратенау подвергался антисемитским угрозам. Так, в одном из праворадикальных кулуаров открыто говорилось: «Пристрелите Вальтера Ратенау, проклятую еврейскую свинью». Это убийство потрясло немецких политиков. После Второй мировой войны стали даже говорить, что Ратенау, убитый за 11 лет до прихода к власти нацистов, был первой жертвой «Третьего рейха». И сегодня многие школы, улицы и площади носят имя Вальтера Ратенау.

Однако личность Ратенау интересна не только из-за его трагической гибели. В его судьбе и взглядах как в зеркале отразились многочисленные аспекты и противоречия Веймарской республики и преобразований начала XX века. Ратенау, который был сыном промышленника и основателя электрического концерна АЭГ Эмиля Ратенау и который позже сам стал предпринимателем, принадлежал к социально-экономической элите Германии. Тем не менее он говорил, что, будучи евреем, ощущает себя гражданином второго сорта.

Несмотря на этот внутренний конфликт, а может быть, именно поэтому, он внёс большой вклад в укрепление военной мощи Германии во время Первой мировой войны, проведя реорганизацию сырьевого хозяйства. В вопросах войны он придерживался жёсткой линии.

Однако после войны Ратенау проводил прагматическую политику, последовательно защищая германские

В судьбе и взглядах

Ратенау как в

зеркале отразились

многочисленные

аспекты и

противоречия

Веймарской

республики.

интересы. В 1921 году он получил пост министра восстановления, а в январе 1922 года возглавил министерство иностранных дел. На обоих постах он стремился к урегулированию вопроса репараций, которое бы устраивало все стороны. Это вызывало недовольство националистически настроенных правых кругов. В своих работах Ратенау пытался критически осмыслить проблемы развития современной экономики и общества.

Относительно исторической оценки личности Ратенау мнения расходятся. Это продемонстрировал прошедший недавно в гамбургском культурном обществе Еврейский салон в Гринделе вечер, посвящённый Ратенау. Профессор новейшей и современной истории Берлинского университета имени Гумбольдта Мартин Забров, являющийся ведущим специалистом по Ратенау, остановился на вопросе о различных мнениях об этом политике его современников и последующих поколений. Особенно сильно расходились оценки личности Ратенау в Восточной и Западной Германии. По словам Заброва, с точки зрения ГДР, Ратенау, ставший жертвой теракта, совершённого нацистами, однозначно был «героическим мучеником». Кроме того, в качестве министра иностранных дел Германии он внёс вклад в установление германо-советских отношений. Его подпись стояла под Рапальским договором, в котором говорилось об установлении дипломатических от-

ношений между Германией и РСФСР.

Сам Ратенау активно работал над своим имиджем. Ему нравилось видеть себя в роли крупного промышленника, обладающего писательским талантом. Как рассказал на вечере Клеменс Райхольд из потсдамского Колледжа имени Вальтера Ратенау, это отнюдь не повод недооценивать его литературное творчество. По словам Райхольда, в своих теоретических работах Ратенау охотно заимствовал умные идеи своих современников. Так, например, в его модели «человека мужества», которому он противопоставлял «человека страха», прослеживается влияние Ницше, а его критика порабощения человека техникой и нового массового общества во многом основывается на идеях Макса Вебера. При этом у Ратенау был талант связывать идеи и преподносить их в доступной для широких масс форме. Поэтому в своей вступительной речи на вечере в Гамбурге литературовед Ясмин Зонеман сказала, что он был одновременно теоретиком и практиком.

В ходе вечера говорилось и о еврейской идентичности Ратенау. Штеффи Баро, которая также работает в Колледже имени Вальтера Ратенау, рассказала о его статье «Слушай Израиль», опубликованной в 1897 году. В этой статье Ратенау обвинял живших в Германии евреев из Восточной Европы в абсолютном нежелании интегрироваться в общество и вообще отзывался о них весьма нелестно.

Именно эта статья дала повод обвинить Ратенау в том, что он был еврейским антисемитом. Однако в Гамбурге прозвучала и другая трактовка этой публикации. Баро считает, что статья «Слушай Израиль» была попыткой Ратенау способствовать интеграции евреев. При этом он считал «всеобъемлющий демонтаж еврейского вопроса» более эффективным, чем «оборонительную агитацию в смысле защиты евреев».

Наверняка не все согласятся с интерпретацией Баро, но тем не менее она представляет собой интересный новый взгляд на эту, наверное, самую спорную публикацию Ратенау. При этом нужно учитывать тот факт, что 20 лет спустя Ратенау в своём «Памфлете о вере» выступил против выдвигавшегося христианской стороной требования о переходе евреев в христианство. В опубликованной в 1917 году работе он рассматривал в том числе и фундаментальные структурные различия между христианскими церквями, которые он назвал «формами механизации» веры, и иудаизмом, который, как подчёркивал Ратенау, обходится без церквей и священников. Он не видел никаких оснований для перехода евреев в христианство и выступал не за слияние религий, то есть отход евреев от своей веры в пользу христианства, а за их примирение. Этот всё ещё актуальный постулат находит сегодня намного более широкий отклик, чем сто лет назад.

Szenen eines Überlebens

Das Buch „Untergetaucht“ ist die außergewöhnliche Geschichte einer jungen Jüdin, die die Nazizeit in Berlin überstand

Erinnerungsbücher von Holocaust-Überlebenden sind für das Verständnis der Schoa von besonderer Bedeutung. Sie erlauben es den Nachgeborenen, wenigstens einen flüchtigen Blick in die Schrecken jener Zeit zu werfen. Das kürzlich erschienene Buch „Untergetaucht. Eine junge Frau überlebt in Berlin 1940–1945“ schildert die Geschichte von Marie Jalowicz Simon, die die Zeit der „Endlösung“ in Berlin, quasi vor der Nase der Mörder, zu überleben vermochte.

Die 1922 in Berlin geborene Marie Jalowicz gehörte zu den sogenannten U-Booten, Juden, die den Häschern des „Dritten Reiches“ in der Illegalität oder im Versteck entkommen konnten. In und um Berlin wurde ihre Zahl auf rund 1700 geschätzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Marie Jalowicz Simon in Berlin – Ost-Berlin – und wurde Professorin für Antike Literatur- und Kulturgeschichte an der Humboldt-Universität. Sie starb im Jahr 1998. Die kurz vor ihrem Tode auf Band gesprochenen Erinnerungen wurden von der Autorin Irene Strathenwert und von Marie Jalowicz Simons Sohn, dem Historiker und Direktor des Berliner Centrum Judaicum Dr. Hermann Simon, bearbeitet.

Es ist nicht nur Jalowicz Simons fast schon unglaubliche Geschichte, mit der der Leser konfrontiert wird, es ist auch der jeglicher Sentimentalität bare, stellenweise trockene Erzählstil. Zum Tod ihrer Mutter Betti im Jahr 1938 heißt es: „Wir ersparten unseren nichtjüdischen Bekannten den Konflikt, ob sie zu einer jüdischen Beerdigung erscheinen sollten, indem wir die Trauerkarten an sie absichtlich zu spät abschickten.“ So kurz und doch so treffend lässt sich die Atmosphäre fünf Jahre nach der Macht-

ergreifung durch die Nazis schildern.

Und doch war das für deutsche Juden nur der Einstieg in den Untergang. Für Marie ging es Schlag auf Schlag. 1940 wurde sie zur Zwangsarbeit bei Siemens in Berlin eingezogen. Im Jahr darauf starb ihr Vater Hermann, sie blieb allein. Immer mehr Freunde und Verwandte wurden deportiert. Um Marie wurde es immer einsamer. Da fasste die 19-jährige den Entschluss, nicht einfach abzuwarten, bis auch sie den Deportationsbefehl bekommt. Sie tauchte unter und nahm sich fest vor zu überleben.

Spätestens ab dieser Stelle liest sich ihr Bericht fast wie das Drehbuch für einen Thriller, nur eben dass die Handlung wahr ist. Ihren Beschluss, dem Tod zu trotzen, setzte Marie in die Tat um und wurde beim Kriegsende von der Roten Armee, die Berlin besetzte, befreit. Einfach war das aber nicht. Ihr Überleben war auch, aber nicht nur dem Faktor Glück zu verdanken. Zum Glück kam eine Kombination von Kraft, Mut und Geistesgegenwart. Als etwa der Briefträger ihr eine per Einschreiben gesandte Aufforderung des Arbeitsamts überbringen will, sich erneut zur Zwangsarbeit einzufinden, erklärt Marie kurz entschlossen, Fräulein Jalowicz sei bereits in den Osten umgesiedelt worden – sprich deportiert. Der Bluff klappt: Die Information leitet der Postbeamte an den Absender weiter. Marie wird von der Liste der zur Zwangsarbeit einzuberufenden Juden gestrichen.

Sie lebt mit falscher Identität und gefälschten Papieren. Jederzeit kann sie enttarnt oder denunziert werden. Sie muss sich vor Spitzeln der Gestapo in Acht nehmen, so gut es eben geht. Hunger, Kälte und Angst begleiten sie.



Ticket zum Überleben: die gefälschte Kennkarte von Marie Jalowicz | Copyright Hermann Simon

Eine ungewollte Schwangerschaft wird mit Hilfe eines Abtreibungsmittels unterbrochen – in einem Berliner Garten. Der Fötus wird unter einem Pflaumenbaum begraben. Die Schonungslo-

Das Buch gewährt einen Einblick in das Schicksal von Juden, die in der Illegalität überlebten.

sigkeit, mit der Marie Jalowicz Simon die Ereignisse ein halbes Jahrhundert später schildert, macht einen wesentlichen Teil des menschlichen wie des historischen Wertes ihrer Erinnerungen aus.

Die Beziehung mit einem bulgarischen Fremdarbeiter scheint eine Chance zur Flucht zu bieten. Der im September 1942 unternommene Versuch, sich mit dem Lebensgefährten nach Bulgarien abzusetzen, scheitert jedoch. Wieder hat Marie Glück im Unglück: Statt sie den Nazis auszuliefern, stellt ihr ein wohlwollender deutscher Beamter in Sofia einen echten deutschen Pass aus, allerdings nur für die Rückreise nach Berlin. Diese verläuft dramatisch: Um einer drohenden Enttarnung zu entkommen, muss Marie durch ein Toilettenfenster flüchten. Das schafft sie ausgerechnet mit Hilfe deutscher Wachsoldaten, denen sie erfolgreich vorgaukelt, sie müsse einen – frei erdachten – Dieb verfolgen, der sich gerade mit ihrem Koffer aus dem Staub mache.

Der Versuch, mit Hilfe einer kommunistischen Widerstandsgruppe Unterschlupf in Magdeburg zu finden, muss nach sechs Wochen abgebrochen

werden. Die junge Frau findet sich wieder in Berlin. Ab 1943 folgt eine Zeit relativer Normalität: Marie zieht mit einem niederländischen Fremdarbeiter zusammen und kommt zur Untermiete bei einer alten Nazianhängerin und Mutter eines SA-Angehörigen unter. Auch hier helfen ihr Mut und Intelligenz, die Zeit bis zur Befreiung zu überbrücken. Sie hat zudem wieder das Glück, auf Menschen zu treffen, die ihr helfen, obwohl sie ihre wahre Identität kennen oder erahnen. Teils sind es aktive Widerständler, teils einfache Menschen, die sich in der unmenschlichen Zeit ihre Menschlichkeit bewahrt haben. Unersetzlich ist aber auch die gegenseitige Hilfe, die jüdische Verfolgte einander gewähren.

Das Buch ist jedoch mehr als die Schilderung eines Einzelschicksals. Darüber hinaus gewährt es, pars pro toto, einen Einblick in das Schicksal von Juden, die die NS-Verfolgung in der Illegalität überlebten. Auch das macht das Buch zu einem wichtigen Beitrag zum historischen Verständnis der Schoa.

Marie Jalowicz Simon, «Untergetaucht. Eine junge Frau überlebt in Berlin», S. Fischer Verlag, Frankfurt 2014, ISBN 978-3-10-036721-1

Выжить во что бы то ни стало

Книга «Untergetaucht» рассказывает необычную историю молодой еврейки, которой удалось выжить в нацистском Берлине

Мемуары евреев, переживших нацистские преследования, имеют особое значение для понимания Холокоста. Они позволяют потомкам приоткрыть завесу над этим ужасным временем. Недавно вышедшая книга «Untergetaucht. Eine junge Frau überlebt in Berlin 1940–1945» («На нелегальном положении. История выживания молодой женщины в Берлине в 1940–1945 годах») повествует о судьбе Мари Ялович-Симон, которой удалось пережить Холокост в Берлине, можно сказать, прямо под носом у убийц.

Мари Ялович, родившаяся в 1922 году в Берлине, была в числе тех евреев, которым удалось спастись от палачей «Третьего рейха», перейдя на нелегальное положение или прячась в укрытии. По оценкам, в Берлине и его окрестностях число таких евреев составило около 1700 человек. После Второй мировой войны Мари Ялович-Симон осталась в Берлине, а точнее в Восточном Берлине, и стала профессором истории культуры и литературы античного периода в Университете имени Гумбольдта. Она умерла в 1998 году. Её воспоминания, записанные на плёнку незадолго до смерти, были обработаны её сыном, директором берлинского фонда «Центрум Юдаикум», историком д-ром Германом Зимоном, и писательницей Иреной Штратенверт.

Впечатляет не только кажущаяся невероятной история Ялович-Симон, но и её лишенный какой-либо сентиментальности, местами сухой



Buchcover: die Erinnerungen von Marie Jalowicz Simon | S. Fischer Verlag

стиль повествования. Например, по поводу смерти своей матери Бети в 1938 году она говорит: «Для того чтобы избавить наших нееврейских знакомых от необходимости идти на еврейские похороны, мы специально с опозданием разослали извещения о смерти». Это короткое сообщение очень точно передаёт атмосферу, которая царил в Германии спустя пять лет после прихода к власти нацистов.

Однако для немецких евреев это было лишь началом конца. Для

Мари удары судьбы следовали один за другим. В 1940 году её привлекли к принудительным работам на фирме «Сименс» в Берлине. Год спустя умер её отец Герман, и она осталась одна. Её друзей и родственников одного за другим депортировали. Вокруг неё уже почти никого не оставалось. И тогда 19-летняя Мари приняла решение не сидеть сложа руки в ожидании повестки о депортации, а перейти на нелегальное положение и выжить во что бы то ни стало.

Самое позднее начиная с этого момента книга читается как сценарий триллера, с той только разницей, что она описывает реальные события. Своё решение выжить Мари воплотила в жизнь: в конце войны она была освобождена вошедшей в Берлин Красной армией. Однако дожить до этого момента было не так-то просто. В том, что ей удалось это сделать, важную роль сыграла не только удача, но и сочетание силы, мужества и находчивости. Например, когда почтальон принёс ей заказное письмо от биржи труда с требованием снова явиться на принудительные работы, Мари моментально сориентировавшись, сказала, что фрейлейн Ялович уже переселена на восток, то есть депортирована. Блеф удался. Почтальон сообщил эту информацию отправителю, благодаря чему Мари вычеркнули из списка лиц, подлежащих привлечению к принудительным работам.

Она жила под чужим именем и по фальшивым документам. Её в лю-

бой момент могли разоблачить или предать. Она должна была остерегаться агентов гестапо, испытывала голод, холод и страх. Чтобы прервать нежелательную беременность, ей пришлось спровоцировать выкидыш с помощью средства для прерывания беременности. Это произошло в одном из берлинских садов. Зародыш она похоронила под сливовым деревом. Человеческая и историческая ценность её воспоминаний во многом заключается в той безжалостной откровенности, с которой Мари Ялович-Симон полвека спустя рассказала об этих событиях.

Связь с болгарским рабочим даёт ей надежду на бегство из Германии. В сентябре 1942 года она вместе с ним попыталась скрыться в Болгарии, однако эта попытка не удалась. И снова в тяжёлый момент ей повезло: вместо того чтобы сообщить о ней нацистам, доброжелательный немецкий чиновник в Софии выдал ей настоящий германский паспорт, который, однако, был действителен только для возвращения в Берлин. По дороге Мари пришлось пережить драматический момент: чтобы избежать грозившего ей разоблачения она была вынуждена спастись бегством через окно туалета. В этом ей помогли, как ни странно, немецкие солдаты, которым она сказала, что гонится за вором, убегающим с её чемоданом.

Затем она попыталась найти прибежище в Магдебурге с помо-

щью одной из коммунистических групп сопротивления. Однако через шесть недель ей пришлось покинуть этот город, и она снова оказалась в Берлине. Начиная с 1943 года её положение относительно нормализовалось. Мари вместе с иностранным рабочим из Нидерландов сняла жильё у одной пожилой сторонницы нацистов, сын которой был членом СА. И здесь мужество и находчивость помогли ей продержаться до освобождения. Кроме того, удача снова сопутствовала Мари: ей попадались люди, которые помогли ей, хотя знали или догадывались, кто она на самом деле. Некоторые из них были активными членами сопротивления, некоторые – просто обычными людьми, которые сумели сохранить человечность в бесчеловечное время. Огромное значение имела и помощь, которую оказывали друг другу сами евреи.

Однако эта книга представляет собой нечто большее, чем просто описание жизни одного человека, поскольку на примере одной судьбы она рассказывает о том, что пришлось испытать евреям, пережившим нацистские преследования, находясь на нелегальном положении. В том числе и поэтому книга «Untergetaucht» является важным вкладом в историческое осмысление Шоа.

Marie Jalowicz Simon, «Untergetaucht. Eine junge Frau überlebt in Berlin 1940–1945», S. Fischer Verlag, Frankfurt 2014, ISBN: 978-3-10-036721-1

Heimatkunde

Die Geschichte der Juden in Westfalen ist Thema der bisher größten Ausstellung des Jüdischen Museums in Dorsten **Von Zlatan Alihodzic**

Eine Ausstellung zu der immerhin eintausend Jahre langen Geschichte der Juden in Westfalen ist kein einfaches Unterfangen. Im Lauf der Jahrhunderte nahm die Situation der jüdischen Bevölkerung zahlreiche Wendungen und war oft genug unerfreulich. Ein tiefer Bruch ereignete sich Mitte des 14. Jahrhunderts, als Juden für den Ausbruch der Pest verantwortlich gemacht und vertrieben oder ermordet wurden. Ihre Rückkehr war langsam, sie wurden auch in den nachfolgenden Jahrhunderten unterdrückt. Die Emanzipation in der Neuzeit verlief zögernd. Im „Dritten Reich“ erging es den Juden in Westfalen nicht anders als in ganz Deutschland.

Und doch schlugen Juden in Westfalen Wurzeln, pflegten ihr religiöses Leben, nahmen an der wirtschaftlichen Entwicklung teil und waren in zahlreichen Städten und Ortschaften zu Hause – auch wenn ihre Zahl nicht gerade überwältigend war: Im Juni 1933 ergab die – bereits unter den Nazis durchgeführte – Zählung knapp 19.000 „Glaubensjuden“.

Die Geschichte der westfälischen Juden will das Jüdische Museum Westfalen (Dorsten) mit seiner Ende 2014 eröffneten und bis Mitte Mai zu besichtigenden Ausstellung „Heimatkunde“ anschaulich machen. Die Schau zeigt ausgewählte Phasen und Erfahrungen des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden in Westfalen.

Im Einklang mit der Komplexität des Themas ist die Ausstellung, für die Exponate aus der ganzen Welt beschafft wurden, ein ausgesprochenes Großprojekt. Schon im Foyer sind die ersten Ausstellungsstücke zu sehen –

in Holzboxen mit Sichtfenstern untergebracht, mal in quadratischen, mal in verwinkelten mit schrägen Kanten. Zusammengesetzt ergeben die Boxen Themeninseln, die ein wenig so aussehen, als hätte jemand Bauklötze zusammengeklebt.

Die Planung der Ausstellung begann bereits vor drei Jahren. „Als wir damals anfangen, wussten wir gar nicht, worauf das hinausläuft“, räumt Museumskurator Thimas Ridder ein. „Eine Frage war, ob wir überhaupt genug Exponate finden würden.“ Einen großen Beitrag zum Gelingen habe Iris Nölle-Hornkamp als wissenschaftliche Leiterin des Projekts geleistet. „Sie hat vieles an vielen Orten aufgespürt“, sagt Ridder. Die Leihgaben stammen aus Museen, Bibliotheken, Archiven und von Privatpersonen. Allein schon die Verbringung von Exponaten aus Nicht-EU-Ländern, so Ridder, war mit großem Verwaltungsaufwand verbunden: „Da hat man eine ganze Akte voller Zollvorgaben. ‚Heimatkunde‘ ist ein Projekt, das wir in dieser Größenordnung noch nicht hatten.“

Die Arbeit an dem Forschungsprojekt hat die Kulturstiftung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe finanziert, für die Ausstellung selbst konnten Stiftungen und Unternehmen als Förderer gewonnen werden. Das war allerdings schwerer als gedacht, die Ausstellung wurde ein halbes Jahr später eröffnet als zunächst geplant.

Zahlreiche Ausstellungsstücke aus privaten Nachlässen und viele persönliche Dokumente geben Einblick ins Leben der jüdischen Bevölkerung. Da sind Schutzbriefe aus dem späten 18. Jahrhundert, der im „Fürstenthum Lip-



Eindrucksvoll: die Ausstellung des Jüdischen Museums Dorsten zur Geschichte der Juden in Westfalen | Foto: Z. Alihodzic

pe“ ausgestellte Reisepass eines Juden, ein Nachbarschaftsbuch von 1754 aus Schwerte. „Diese Bücher wurden gewissenhaft gepflegt, wenn Menschen zu- oder weggezogen sind. Darin findet man viele Namen von jüdischen Familien, die ganz selbstverständlich dazugehörten“, erläutert Thomas Ridder. Daneben ist das Kundenbuch eines Schuh-

Für die Ausstellung wurden viele persönliche Geschichten gesammelt.

makers ausgestellt, der zahlreiche jüdische Kunden hatte. „Er hat wohl mit der Zeit eine jüdische Kurzschrift gelernt und auch hebräische Buchstaben geschrieben.“ Noch ein Stück weiter hängt ein Kruzifix im Jüdischen Museum: Das schenkte die Familie Cohn ihrem Nachbarn Bernhard Schwartz zur Primiz, also zur ersten Heiligen Messe, die er als Priester feierte – und zwar am 6. August 1933. „Wir waren selbst erstaunt, was an Exponaten so zusammengekommen ist“, sagt Ridder.

Auch den Brauch, mit Gewehren auf hölzerne Vögel zu schießen, haben Juden gepflegt, erzählt der Museumskurator und spielt auf die Tradition der Schützenvereine an. „Die waren wegen des sozialen Aspekts wichtig, deshalb waren auch jüdische Bürger an Mitgliedschaften interessiert.“ Das belegt zum Beispiel die Gedenkplakette für Abraham Aaron, der 1808 in Attendorn zum Schützenkönig gekrönt wurde. In Schermbeck wurde Paula Adelsheimer

1929 Schützenkönigin – an der Seite eines nichtjüdischen Schützenkönigs.

Einen wichtigen Teil nehmen in der Ausstellung die Themen Exil und Emigration, Heimweh sowie die Zerrissenheit zwischen mehreren Heimaten und die daraus folgenden Probleme mit der Identität ein. Zahlreiche Juden konnten sich nach der Schoa kein jüdisches Leben mehr in Deutschland vorstellen. Joseph Plaut, gebürtiger Detmolder, entschied sich anders, wie die Besucher in der Ausstellung erfahren. Am Ersten Weltkrieg hatte er als deutscher Soldat teilgenommen, vor den Nationalsozialisten musste der Sänger und Autor fliehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte er nach Westfalen zurück und konnte dort auch wieder erfolgreich auftreten. Viele solch persönlicher Geschichten wurden für die Ausstellung „Heimatkunde“ gesammelt. Damit sie nicht vergessen werden, hat sich der Kraftakt des Jüdischen Museums Westfalen gelohnt.

Kraevedение

V Ebröjskem muzeu v Dorstene prohodit samaja bolšaja za vsjo istoriju ego suščestvovanija vystavka, posvaščennaja istorii evreev v Vestfalii **Zlatan Alihodžič**

Sozdanie vystavki, rasskazyvaющей ob istorii evreev Vestfalii, kotoraja nasčityvaet ni mnogo ni malo tysjaču let, – delo neprostoje. Na protjaženii stoletij situacija evrejskogo naselenija často menjalsja, i daleko ne vseгда k lučšemu. Tak, v seredine XIV veka evreev obvinili v rasprostranenii čумы, čto stalo pričinoj ih izgnanija ili ubijstva. Lišč postepennoe evreev snova stali vozvraščaťsja nazad, odnako i v posledujuščie stoletija oni podvergalisj pritešenijam. Ih emancipacija v Novoe vremja proisxodila medlennjo. V gody «Tretjegoj rejxa» evreev Vestfalii postigla ta že sudbja, čto i ostalnyh evreev Germanii.

Nesmotrja na eto, evreev puskali korni v Vestfalii, soxranjali svoi religioznye tradicii, učastvovali v ekonomičeskom razvitii i žili vo mnogih gorodax i naselennyh punktax. Pri etom ih čislo ne bylo osobenno bolšim: soglasno perepisi, provedennoj v ijune 1933 goda, to estj uže pri nacistax, v Vestfalii proživalo okolo 19000 «lic iudejskogo veroisxovedenija».

Čeljo rasskazatj ob istorii evreev Vestfalii zadalsja Vestfaljskij evrejskij muzej v Dorstene, gde v konce 2014 goda otkrylasja vystavka «Kraevedenie», kotoraja prodlišitsja do serediny maja. Na ekspozicii predstavleny otdelnye etapy i opyt сосущestvovanija evreev i neevreev v Vestfalii.

Poskoljku eto očenj složnaja tema, to vystavka, na kotoroj sobrany ekspozitii so vsex koncov sveta, predstav-

stavljaet soboj črezvychajno obširnyj projekt. Pervye objekty možno uvidetj uže v foje. Nekotorye iz nih naohodjatsja v kvadratnyh, nekotorye – v mnogogrannyh derevjannyh, so skošennymi uglami, korobkax, snabžennyh smotrovymi okoščkami. Sostavlennye vmeste, ete korobki obra-

Экспонаты

postupili iz muzeev, bibliotek, arxivov i ot častnyh lic.

zujut tematičeskie gruppy, kotorye poxoži na sklennye drug s drugom detalj derevjannoho konstruktora.

Rabota nad vystavkoj načalsja ešče tri goda nazad. «Kogda my načinali, my ne predstavljali sebe, vo čto eto vsj vyljetisja», – priznaetsja kurator muzeja Tomas Ridder. – V častnosti my ne znali, udaetsja li nam voobšče najti dostatočno ekspozitov». Bolšoj vklad v realizaciju etogo projekta vnese ego naučnyj rukovoditelj Iris Nölle-Hornkamp. «Ej udalosj obnaruzhit množestvo objektov v samyx raznyh mestax», – govorit Ridder. Ekspozitii postupili iz muzeev, bibliotek, arxivov i ot častnyh lic. Ridder rasskazyvaet, čto odna toljko dostavka ekspozitov iz stran, ne vxoďjaščix v ES, potrebovala bolšoj administrativnoj raboty. «U nas estj

čelaja papka, zabitaja tamožennymi pravilami. Takogo bolšogo projekta, kak „Kraevedenie“, u nas ešče ne bylo», – govorit on.

Rabota etogo issledovateljskogo projekta finansirovalasj Kulturnym fondom kraevogo sojuza Vestfalii-Lippe, a dlya sponsorirovanija samoj vystavki udalosj najti fondy i predpriatija. Odnako eto bylo složnee, čem kazalosj vnačale, postomu vystavka otkrylasja na polgodja pozže zaplanirovanogo sroka.

Množestvo ekspozitov iz častnoho nasledija i množičislennye ličnye dokumenty dajut predstavlenie o žizni evrejskogo naselenija. Eto ohrannnye gramoty konca XVIII veka, zagraničnyj pasport odnogo evreja, vydannyj v «knjažestve Lippe», okružnaja registracionnaja kniga za 1754 god iz goroda Šverte. «Kogda ljudi priezžali ili uežžali, eto objažatelno zanosilosj v registracionnuju knigu. V nej možno najti mnogo familiij evrejskix semej, kotorye vosprinimalisj kak nečto samo soboj razumejuščeesja», – pojašnjat Ridder. Rydom s etoj knigoj vystavlena učetnaja kniga sapožnika, sredi klientov kotorigo bylo mnogo evreev. «Verojatno, so vremenem on ovladel evrejskoj stenografiej i naučilsja pisatj evrejskie bukvь», – govorit on. Na vystavke v evrejskom muzeu možno takže uvidetj raspjatje, kotorigo semja Kon podarila svoemu sosedu svjaščenniku Bernhardu Švarcu po slučajju ego pervoj messy. Eto proisxozilo 6 avgusta 1933 goda. «My sami byli udivleny nekotorymi ekspozitami, kotorye polučili

dlya vystavki», – govorit Ridder.

On rasskazyvaet, čto evreev vxođili i v obščestvo strelkov, gde zanimalisj tradicionnoju strelboju iz ružja po derevjannym pticam. «Evreev stremilisj vstupatj v ete obščestva, potomu čto eto bylo važno dlya ih socialnogo položenija», – govorit Ridder. Primerom tomu služit pamjatnyj značok Avraama Arona, kotorigij v 1808 godu stal pobediteljem strelkovogo turnira v Attenдорне. V Šermbeke v 1929 godu narydu so strelkom-neevreev pobedu oderžala i evrejskaja Paula Adelsхаймер.

Vажное место na vystavke otvedeno takim temam, kak izgnanie, emigracija, nostalgija, a takže oščuščenie razorvanности meždu neskoljкими

rodinami i vytekajuščie otсюda problemy identičnosti. Posle Šoa mnogie evreev ne mogli sebe predstavitj evrejskiju žiznь v Germanii. Rovidšijsj v Detmoldje pevec i pisatelj Jьosef Plaut, o kotorigom rasskazyvaetsja na vystavke, dumal po drugomu. Plautu, kotorigij v Pervuju mirovuju vojnu byl soldatom gerманской армии, priščlo bežatj ot nacistov. Posle Vtoroj mirovoj vojny on vernulsja v Vestfaliju i s uspehom prodolžil svoju artističeskiju karjeru. Na vystavke «Kraevedenie» predstavleno mnogo takix individualnyh sudеb. Oгромная работа, provedennaja Vestfaljskim evrejskim muzeem, opravdala sebe uže tem, čto ete sudbьe ne byli zabitye.

Herausgeber:

Zentralrat der Juden in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts

V.i.S.d.P.:

Daniel Botmann

Wladimir Struminski

Marina Rabkina

Postanschrift:

Postfach 04 02 07

10061 Berlin

Telefon/Fax:

030 284456-0/-13

E-Mail: zukunft@zentralratjuden.de

Gestaltung und Layout:

Mariette Junk, Kaya Deniz –

WARENFORM

Druck:

Union Druckerei Berlin GmbH

ISSN: 1618-6087

Die „Zukunft“ erscheint monatlich als kostenloses Informationsblatt in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung, außerdem gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Бесплатный информационный бюллетень „Zukunft“ издается ежемесячно тиражом 25 000 экземпляров. За незаказанные тексты и фотографии редакция ответственности не несет, публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Titelleiste: israellycool.com

Das Informationsblatt „Zukunft“ wird aus Bundesmitteln gefördert.

Издание информационного бюллетеня «Zukunft» осуществляется из средств федерального бюджета.